

Deutsch Kroner und Schneidemühler Heimatbrief



Monatschrift der Vertriebenen aus den Kreisen Deutsch Krone und Schneidemühl

Herausgeber: Arbeitsgruppen
Dt. Krone u. Schneidemühl,
Grenzmark P.-Westpreußen,
i. d. Pomm. Landmannschaft

Hannover / H 2135 E
Oktober 1962



Kreis
Wittlage



Kreis
Deutsch Krone



Der Heimatbrief erscheint in
der zweiten Monatshälfte.
Zustellung durch die Post-
Einzelnummern lieferbar

12. Jahrgang, Nr. 10



Brot für alle hat die Erde!

Aber noch 800 Millionen hungern in Entwicklungsländern Eine fachkundliche Betrachtung zum Tag des Erntedankes

Bei unserer Erde handelt es sich um den dritten, zwischen Mars und Venus stehenden und größten der vier helionahen Planeten unseres Sonnensystems. Der Durchmesser liegt an den Polen bei 12 715,8 km, am Äquator bei 12 756,8 km; das sind nur 43,0 km oder 0,32 Prozent mehr. Durch den Umfang von 40 076,0 km am Äquator und von 40 009,0 km an den Polen ergibt sich ein Unterschied von 67,0 km oder 0,17 Prozent. Von den 510 Millionen qkm Erdoberfläche entfallen

140 Millionen qkm,
d. h. 27,5 Prozent auf Bodengelände und
370 Millionen qkm,
d. h. 72,5 Prozent auf Meeresfläche.

Zur Sonne macht der mittlere Abstand 149,5 Millionen km, die größte Entfernung 151,0 Millionen km und der kleinste Abstand 147,0 Millionen km aus. Die Umdrehungszeit der Erde beträgt 23 Stunden, 56 Minuten und 4 Sekunden.

Die alte Erde

Nach den Untersuchungen und Aussagen der Geologen und Biologen begann unsere Erdentwicklung vor ca. 5 Milliarden Jahren mit dem sog. „Archaikum“. Im anschließenden „Proterozoikum“ vor rund 2 Milliarden Jahren existierten nur primitive Lebewesen. Dem vor etwa 550 Jahrmillionen folgenden „Paläozoikum“ mit der „Kambrium“- „Silur“- „Devon“- „Karbon“- (Steinkohlenbildung) und „Perm“-Formation (Salzlagerentstehung) schloß sich das „Mesozoikum“ vor ca. 195 Millionen Jahren mit der „Trias“- „Jura“- und „Kreide“-Formation an. In dem vor rund 60 Millionen Jahren beginnenden „Känozoikum“ mit dem „Tertiär“, „Diluvium bzw. Pleistozän“ (Eiszeitalter) und „Alluvium bzw. Holozän“ setzte im jüngeren „Diluvium“ vor etwa 100 000 Jahren die menschliche Besiedelung unseres Raumes ein. Im gegenwär-



Erntezeit — die Segenszeit des Jahres

Ein Landschaftsbild aus dem Kreis Deutsch Krone

tigen „Alluvium“ schreitet die intensivere Nutzung unseres Landbaubodens, der ursprünglich unverwitterten Gesteins-hülle, weiter voran.

Dieser allmählich entstandene Landbauboden unserer Erde ist gekennzeichnet durch die:

- Unbeweglichkeit,
- Unvermehrbarkeit und
- Unzerstörbarkeit.

Durch die Unbeweglichkeit muß der Landbau dort beginnen, wo der Boden eine landwirtschaftliche Nutzung zuläßt, d. h. die Erzeugung von Nahrungsmitteln kann nicht nur in der Marktnähe, sondern sie muß auch an der Peripherie betrieben werden. Infolge dieser Raumbewirtschaftung wird der Landbau zur „Dezentralisierung“ gegenüber der gewerblichen Wirtschaft mit ihrer „Konzentrierung“ gezwungen. Außerdem kann die Industrie laufend produzieren, während die Landwirtschaft vom rhythmischen Ablauf des Jahres abhängig ist. Demzufolge kommt es bei dieser begrenzten Erzeugungsmöglichkeit unter dem heutigen wachsenden Nahrungsmittelbedarf nicht nur auf die Bewirtschaftung, sondern auf das „Wie“ der Bodennutzung an.

Was jetzt?

Die Unvermehrbarkeit des Landbodens zwingt die Völker zu einer mehr oder minder starken Intensivierung. Sie gibt bei der jeweiligen Wirtschaftspolitik zu bedenken, daß bei hohem Intensitätsgrad der Betriebe jedem weiteren Betriebsmitteleinsatz das Gesetz vom abnehmenden Ertragszuwachs trotz einer gewissen Variabilität folgt. Nach diesem Gesetz vom abnehmenden Ertragszuwachs und der Unvermehrbarkeit des Bodens glaubte Malthus, ein anglikanischer Geistlicher, daß über die Senkung der Säuglingssterblichkeit sowie über die Verminderung der Seuchen durch die Kunst des Arztes die Ertragssteigerung aus dem Boden nicht mit der wachsenden Bevölkerung unserer Erde Schritt halten könne. Er verglich die Zunahme der Menschen mit

Oder-Neiße niemals Grenze!

Östlich von Oder und Neiße liegt uraltes deutsches Land:

- Ostpreußen · Danzig · Westpreußen · Pommern
- Ostbrandenburg · Schlesien, und südlich unser
- Sudetenland

● 700 Jahre deutsch, 16 Jahre unter fremder
Verwaltung. Jetzt schon darauf verzichten?

● **Nein!**

Oder-Neiße-Verzicht — unnützlich und töricht!

der geometrischen Progression, d. h. der Multiplikationsreihe 2, 4, 8, 16 usw., die Nahrungsmittelvermehrung bzw. die Ertragssteigerung mit der arithmetischen Progression, d. h. der Additionsreihe 2, 4, 6, 8 usw. Unter diesem Mißverhältnis müsse infolge Hungers der Druck der wachsenden Nationen gegen den Nahrungsspielraum eines Tages so stark werden, daß Kriege zwischen den Völkern mit weniger und denen mit dichter besiedelten Lebensräumen unvermeidbar seien. Diese Entwicklung könne nur durch sittliche Enthaltensamkeit der Menschen verhindert werden, indem sie zur Ein-, höchstens Zwei-Kinder-Familie kommen.

Nun, wir wissen heute, daß Malthus irrte, weil er den landbautechnischen Fortschritt außer acht ließ; denn in den dicht besiedelten Industrieländern konnte die heutige Ertragssteigerung nur mit der Technik über die Erzeugung von Handelsdüngern und die Bereitstellung von Maschinen und Geräten erzielt werden. So zeigen Untersuchungen von Brinkmann, das die landwirtschaftliche Erzeugung in Europa in den letzten hundert Jahren auf 312 Prozent anstieg, während sich die Bevölkerung im gleichen Zeitraum auf 287 Prozent vermehrte. Demzufolge war die Nahrungsmittelerzeugung — trotz der größeren Ansprüche — höher als der Lebensmittelbedarf. Die Erzeugungsgrenze ist auch heute bei weitem nicht erreicht, wenn man bedenkt, daß wir für die Ernährung eines Menschen im Durchschnitt noch 5000 qm Boden benötigen, welche eine Million Kalorien liefern, die der Jahresnahrung eines Menschen von täglich 2845 Kalorien — ausgenommen Schwerarbeiter und Kinder — entsprechen. Theoretisch gesehen würden bei direkter Assimilation der Sonnenenergie, die praktisch nicht möglich ist, 2,5 qm Bodenfläche ausreichen, da diese 2,5 qm von der Sonne eine Million Kalorien empfangen. Diese theoretische Erkenntnis zeigt lediglich die Möglichkeiten weiterer Ertragssteigerungen auf, die der Schöpfer unseres Landbaubodens offengelassen hat. Künftige Erhöhungen der Erzeugung lassen sich verwirklichen:

- durch Ausweitung des Hackfruchtbaues, d. h. eine Steigerung der Stärkeeinheitenerzeugung je Flächeneinheit um etwa 125 Prozent gegenüber dem Getreideanbau,
- durch Beregnung des leichten Bodens der kontinentalen Gebiete,
- durch Polyploidie bei verschiedenen Pflanzenarten, d. h. eine Verdoppelung, Verdrei- und Vervierfachung des Chromosomensatzes in den Pflanzen,
- durch weitere Auslese und rationellere Fütterung der Haustiere und
- durch Verbilligung der Erzeugungsmittel, z. B. der Maschinen und Geräte oder des Handelsdüngers und des Treibstoffes.

Ueber eine Treibstoffverbilligung für Verbrennungsmotoren in Beregnungsanlagen kann der Ertrag bei weiterem Aufwand ohne Verletzung des Gesetzes vom abnehmenden Ertragszuwachs in ariden Gebieten wesentlich gesteigert werden. Diese Empfehlung trifft auch für den verbilligten Handelsdünger zu, weil das Optimum erst bei größerem Aufwand, der zu einer erneuten Ertragssteigerung führt, erreicht wird.

Der Landbauboden lebt

Die Unzerstörbarkeit bzw. Unverzehbarkeit des Landbaubodens ist nur dann gewährleistet, wenn wir in ihm nicht mehr die tote, sterile Materie, sondern den lebenden Organismus sehen, der von seinem Treuhänder eine besondere Pflege erwartet. Sie beginnt bei der rechtzeitigen Bearbeitung sowie gärfördernden Fruchtfolge und endet bei einer ausreichenden organischen und anorganischen Düngung.

Die heutige Versorgung unseres Bodens mit anorganischen Salzen geht auf Liebig zurück. Er ging von der Tatsache aus, daß ein erheblicher Teil der durch die Ernten entzogenen Nährstoffmengen nicht mehr zum Boden zurückkehrt, sondern durch den ständig steigenden Nahrungsmittelverbrauch der Städte mit den Abwässern in die Flüsse und über die Flüsse in die Meere gelangt. Wegen dieser allmählichen Verarmung des Landbaubodens forderte Liebig eine jährliche Mineraldüngierzuführung, und er glaubte, auf die Düngung des Bodens mit Stalldung, Gründünger und Stroh verzichten zu können. Die praktischen Beobachtungen und theoretischen Untersuchungen zeigten jedoch bald, daß sich Liebig nicht nur beim Stalldungverzicht, sondern auch mit seiner Nährstofferschöpfungs-Theorie geirrt hatte, da er damals kaum etwas über die zwar geringe Ammoniak- und Salpeterzufuhr aus der Luft mit dem Gewitterregen, die Stickstoff-Bindung durch die Knöllchenbakterien (Radizicolaarten), die Stickstoff-Synthese durch Azotobacter chroococum und Amylobacter, das Freiwerden von Kali, Kalk, Magnesium, Phosphorsäure sowie weiteren Nährstoffen durch die fortlaufende Verwitterung des Muttergesteins wußte.

Die jüngsten Nährstoffuntersuchungen der Bodenprofile bis in 140 cm Tiefe, dieser wechselfeuchten, durchwurzelten Haftwasserzone ergaben, daß der Nährstoffvorrat der Lehm-Braun-Erden eine unbegrenzte Nutzung zuläßt. Sie setzt zweifels-

ohne auch bei diesem Bodentyp eine jährliche Durchschnittszufuhr von 2 Ztr. 40er Kali, 1 Ztr. 18prozentiger Phosphorsäure und 1 Ztr. 20er Stickstoff je Morgen sowie eine Stalldunggabe von 100 Ztr. je $\frac{1}{4}$ ha jedes 3. Jahr beim gegenwärtigen Erzeugungsstand voraus. Die Zuführung von Stallmist zu der organischen Pflanzenmasse (Stroh, Gründüngung) ist besonders in unserem vorwiegend semihumiden und humiden Klimagebiet (600 bis 800 mm Niederschläge pro Jahr) unerlässlich, weil das Leben der Mikroorganismen mit der Menge der organischen Nahrungsstoffe einhergeht. Wo heute in Intensivbetrieben auf einer Fläche von 2 Morgen eine Großvieheinheit (1 GV = 10 Ztr. Lebendgewicht) ernährt wird, leben in den Bodenmassen bis etwa 140 cm Tiefe ca. 20 Ztr. „Kleinstvieheinheiten“, die auch gespeist werden wollen, da ihnen die Kohlendioxidproduktion obliegt. Dieses erzeugte CO_2 wird zur Aufschließung der Phosphorsäure, zur Umwandlung des Kalziumkarbonats in das -bikarbonat und für die pflanzliche „Photo-Synthese“ benötigt. Die Ernährung dieser Mikroorganismen erfolgt nicht nur über die Wurzel- und Stoppelrückstände sowie die Strohdüngung, sondern vor allem durch eine regelmäßige Stalldunggabe.

Bei diesem biologischen, chemischen und physikalischen Zusammenspiel, d. h. bei der Symbiose zwischen der Bodennutzung einerseits und der Viehhaltung andererseits, sind viehlos wirtschaftende Betriebe m. E. Wegbereiter für die Zerstorbarkeit bzw. Verzehbarkeit des Landbaubodens. Mit ihr wird die Ernährung künftiger Menschengenerationen gefährdet. Seien wir uns als praktische Jung- und Altlandwirte also dieser ungeheuren Verantwortung, für die Erhaltung und Erhöhung der Bodenfruchtbarkeit zu sorgen, stets bewußt. Nur dann können wir beim Landbau durch die alljährlich wiederkehrende Bodennutzung nach menschlichen Zeitbegriffen von etwas „Ewigem“ sprechen.

Die tatsächliche Leistungsfähigkeit

Die geschilderten Gegebenheiten, Erkenntnisse und Möglichkeiten führen zu der Schlussfolgerung, daß nicht nur für die etwa 2,9 Milliarden Menschen, die heute auf der Erde leben, sondern auch für die zukünftigen 4 oder 8 Milliarden Bewohner genügend Nahrungsmittel erzeugt werden können.

Von den 140 Millionen qkm Bodenoberfläche unserer Erde werden zur Zeit nur 20 Millionen qkm landwirtschaftlich genutzt. Bei der gegenwärtigen Jahresnahrungserzeugung in Europa von 2 Morgen je Kopf der Bevölkerung entfallen auf den qkm — das sind 100 ha bzw. 400 Morgen — 200 Menschen. Somit können nach dem augenblicklichen europäischen Erzeugungs- und Ernährungsstand also vier Milliarden Menschen unseres Planeten, d. h. 20 Millionen qkm landwirtschaftliche Nutzfläche mal 200 Köpfe je qkm, statt der rund 2,9 Milliarden Bewohner, von denen nach Lebet im Jahre 1948 noch 59,5 Prozent nicht über die notwendigen 2200 Kalorien täglich verfügten, bedenkenlos ernährt werden.

Ueber die aufgezeigten Intensivierungsmaßnahmen einschl. der Nutzbarmachung der Wüsten durch Bewässerung und Düngung läßt sich die Nahrungsmittelerzeugung verdoppeln, wodurch der Hunger von 8 Milliarden Menschen gestillt werden könnte. Durch die nicht nur fischmäßige, sondern auch landwirtschaftliche Nutzung der Meere (Hydroponik) in absehbarer Zeit, ergeben sich für die Nahrungsmittelbeschaffung weitere Möglichkeiten, die eine Vermehrung der Erdbevölkerung auf etwa 16 Milliarden zulassen.

Ueber die künftigen landwirt- und naturwissenschaftlichen Erkenntnisse werden wir in der Lage sein, genügend Nahrungsmittel vielleicht für 32, 64 oder 128 Milliarden Menschen zu erzeugen. In den Entwicklungsländern sollen gegenwärtig noch ca. 800 Millionen Menschen hungern; diese Produktions- und Ernährungsprobleme lassen sich nicht mit laufenden Lebensmittelalosen der Industriestaaten, sondern lediglich durch den Bau von Industriestätten und technischen sowie landwirtschaftlichen Lehranstalten lösen. Diese riesigen Kapitalinvestitionen für die weniger zivilisierten Völker wie für die Menschheit überhaupt, werden erst nach einer Vermählung von Technik und Ethik möglich sein, d. h. wenn die Technik nicht mehr teilweise für die Vernichtung der Völker, sondern nur für die Beseitigung des Hungers, die Förderung des Wohlstandes und die Verhinderung der Kriege arbeitet. Unter dieser christlichen, friedlichen und sozialen Wirtschaftsordnung, die die kaum erforschten göttlichen Schöpfungsgeschenke für die Menschheit weiter nutzt, läßt sich vom jetzigen naturwissenschaftlichen Erkenntnisstand ohne Verkennung der Produktionsmöglichkeiten sagen: „Brot für alle hat die Erde!“ Lassen wir uns daher nicht von der Malthus'schen Theorie infizieren, sondern von dem Streben nach Erschließung der noch schlummernden Naturkräfte zur Beseitigung des Hungers in der Welt leiten.

Landw.-Assessor Dr. Alois Gerth (Freudenfier),
jetzt Krefeld (Steinstr. 129)

500 Landsleute bei der Frankfurter Zehn-Jahr-Feier

„Die Welt zu überzeugen, daß Deutschland unteilbar ist, ist unsere Aufgabe.“ — Der Bundesvertriebenenminister sprach

Die Zehn-Jahr-Feier der Gruppe Deutsch Krone / Schneidemühl in Frankfurt wurde am 29. und 30. September zu einer eindrucksvollen Feierstunde, in der am Sonntag Bundesvertriebenenminister Mischnick sprach. Fast 500 Heimatfreunde aus Frankfurt und der weiteren Umgebung nahmen an den Veranstaltungen beider Tage teil und unterstrichen somit die Bedeutung der alten Reichsstadt Frankfurt als Zentrale im süddeutschen Raum. Dabei erwiesen sich die Räume im Clubhaus der Rudergesellschaft Germania als zu klein.

Den Auftakt der Jubiläumsfeier bildete am Sonnabend ein Begrüßungsabend mit anschließendem Tanz, zu dem eine Studentenkapelle aufspielte.

Hfd. Dr. Kriszeleit, der die Teilnehmer begrüßte, mußte zu seiner Freude feststellen, daß zu der Veranstaltung nicht nur Teilnehmer aus Frankfurt und aus ganz Hessen, sondern



Minister Mischnick bei seiner Ansprache. Vorn l. Dr. Knabe, Dr. Kriszeleit

auch Gäste aus dem gesamten Bundesgebiet erschienen waren. Von den stark vertretenen Schneidemühlern erhielt die Gruppe als Geschenk von Fr. Emmel/Heidelberg einen geschnitzten Hirsch und von einem weiteren Hfd. einen Bannerhalter für ein Schneidemühler Wappen. Heimatkreisbearbeiter Strey/Kiel überbrachte die Grüße der beiden Heimatkreisgruppen Deutsch Krone und Schneidemühl und gleichzeitig der Schriftleitung des gemeinsamen Heimatbriefes.

Die Feierstunde am Sonntag

wurde mit dem Klaviertrio D-Dur Opus 70 von L. van Beethoven, ausgeführt von Mitgliedern der Musikhochschule Frankfurt, eingeleitet und fand ihre besondere Note durch die Anwesenheit des Bundesministers für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte, Wolfgang Mischnick, dem der Vorsitzende der Frankfurter Gruppe besonders herzliche Worte widmete. Weiter begrüßte er den letzten Landrat als Repräsentanten des Kreises Deutsch Krone, Dr. Knabe/Düsseldorf, den Heimatkreisbearbeiter für Schneidemühl, Albert Strey/Kiel, Fr. Oberstud.-Dir. Käber aus der alten Reichshauptstadt Berlin und Ldm. Paul Stein, den Vorsitzenden der Pommerschen Landsmannschaft in Frankfurt und stellvertretenden Vorsitzenden der Landesgruppe. Er gab anschließend einen kurzen Ueberblick über die Entwicklung der Deutsch Kroner Gruppe in Frankfurt, zu der nach Erscheinen des gemeinsamen Heimatbriefes die Schneidemühler im Raume hinzustießen.

Landrat i. R. Dr. Knabe zeichnete noch einmal die Zustände nach der Vertreibung und würdigte die Verdienste der Vertriebenen beim Wiederaufbau in Westdeutschland. Ihr Zusammenschluß in Heimatgruppen und Vereinigungen beweise, daß sie nicht gewillt seien, das Recht auf die Heimat aufzugeben.

„Wer uns rät, auf die Heimat zu verzichten, der besitzt selbst keine Heimatliebe.“

Wir könnten mit Recht stolz auf unsere deutsche Heimat im Osten sein, deren Besiedlung im 13. Jahrhundert mit den 600-Jahr-Feiern der Städte im Deutsch Kroner Land unter Beweis gestellt werden. Daß die Grenzmark rein deutsch war, bewies der Redner mit dem Anteil der polnischen Stimmen bei den letzten Wahlen in der Heimat, bei der 70 000 deutschen Stimmen/nur 7 für Polen im Kreis Deutsch Krone gegenüberstanden, die sich 1939 noch auf 3 verminderten. Zum Schluß gedachte Dr. Knabe der Toten in der Heimaterde und ihrer Verdienste um diese, der großen Opfer der letzten Krieges im Kampf um die Heimat und bei der Vertreibung

aus dieser und schloß mit dem Appell an die Teilnehmer, dieser Heimat die Treue zu halten.

Von dem letzten frei gewählten Oberbürgermeister der Stadt Schneidemühl, Ernst Schroeder (1930—1933), der jetzt in Darmstadt lebt und dessen Gesundheitszustand eine Teilnahme an der Feierstunde nicht zuließ, verlas Studienrat i. R. Schilf / Nieder-Ramstadt eine Grußbotschaft, der wir die folgenden Zeilen entnehmen:

„Die Schneidemühler Zeit steht mir in hellem Lichte vor Augen als eine fruchtbare, anregende und zugleich menschlich erfreuliche; eine lebendige Stadt in zukunftssträchtige Entwicklung, eine aufgeschlossene Bürgerschaft und manche kulturelle Einrichtung, die weiter zu entwickeln mir eine besonders dankbare Aufgabe gewesen wäre.

Unser Schneidemühl existiert nicht mehr. Was an Trümmern noch übrig geblieben und notdürftig wieder hergestellt ist, oder was neu gebaut sein mag, hat mit dem Schneidemühl, das unsere Heimatstadt war, nichts mehr zu tun. Unser Schneidemühl lebt nur noch im Herzen seiner Bürger, in der wehmütigen Erinnerung an vergangene glückliche Zeiten, lebt in der Sehnsucht nach den Gräbern der in der Heimat zur Ruhe bestatteten Angehörigen und in der Trauer um die bedauernswerten Opfer der letzten Schreckenstage. Es lebt vor allem aber in unserer Vorstellung und in unserem Wissen als eine deutsche Stadt, die ebenso wie Deutsch Krone und das ganze Land ringsum so eindeutig deutsch war, daß nicht einmal die Väter des Versailler Vertrages es für möglich hielten, auch diese Gebiete ihrem Lieblingskind Großpolen zuzuschlagen.

Auch das zerstörte und geschändete Schneidemühl ist ein Stück deutschen Landes, ist nicht nur die Heimat der aus ihm vertriebenen Einwohner, von der sie nicht lassen wollen, sondern es ist ein Teil des untrennbaren Deutschland.

Vollendete Tatsachen können zwar mit Gewalt geschaffen und mit rücksichtsloser Härte/aufrecht erhalten werden; Recht aber werden sie dadurch nicht. Nur die gesamte Bevölkerung eines in Freiheit wiedervereinigten Deutschland kann die Entscheidung zu dieser Schicksalsfrage treffen.“



Die mittlere Tischreihe bei der Frankfurter Feier

Unser Schneidemühler Hfd. Schilf (Nieder-Ramstadt bei Darmstadt) wies in seinem kurzen persönlichen Schlußwort auf das Gemälde im Reichsdankhaus hin, das den „Alten Fritz“ mit dem Getreuen v. Brenkenhoff bei den Siedlern im Netzebruch zeigt, und übertrug die verantwortliche Tätigkeit jedes einzelnen damals auf die Jetztzeit als eine persönliche Verpflichtung für jeden von uns.

Für die Pommersche Landsmannschaft übermittelte Ldm. Paul Stein die besonderen Grüße des Kreis- und Landesverbandes und dankte dem Minister, daß er seiner Bitte entsprochen habe, auch zu einer verhältnismäßig kleinen Gruppe zu sprechen.

Starker Beifall begrüßte den Festredner, Bundesvertriebenenminister Mischnick, der einleitend seine besondere Verbindung zu dem ostdeutschen Heimatgebiet betonte. Mit dem Urgroßvater aus Konitz, der mütterlichen Linie aus Tirol und der eigenen Jugend in Sachsen spiegelte sein eigenes Leben das „gesamtddeutsche Schicksal“ wider. Während unsere Nachbarn, die Franzosen, Festtage als nationale Feier-

tage haben, hätten wir als geschichtliche Gedenktage nur Trauertage aufzuweisen und müßten dazu die bittere Erkenntnis bekennen, daß unser eigenes Nichtstun dazu geführt habe. Es liege auch heute wieder die geschichtliche Aufgabe bei jedem einzelnen von uns, nicht zu versagen, wo wir zum zweiten Male einen demokratischen Staat aufbauen.

Der Redner ging dann auf das Recht auf Selbstbestimmung ein, das heute allen ehemaligen „Kolonialvölkern“ zuerkannt werde, während das deutsche Volk, dessen eminenten Beitrag zur abendländischen Kultur unbestritten sei, zu gleicher Zeit unfrei leben müsse.

Ein Teil sei aus der Heimat vertrieben, von einer zweiten Gruppe habe ein Teil flüchten müssen, und der dritte Teil lebe in Freiheit im Westen. Für diese Deutschen im Westen sei es Pflicht, die Freiheit, das Selbstbestimmungsrecht, deren sie sich erfreuten, für die beiden anderen Teile und damit für das ganze deutsche Volk zu erkämpfen. Wer glaube, sich mit dem „Heute“ abfinden zu können, der unterstütze nur die Ziele Moskaus.

„Wir haben den Auftrag, nicht uns daran zu gewöhnen, daß Deutschland geteilt ist, sondern die Welt davon zu überzeugen, daß Deutschland unteilbar ist. Wir alle haben die Verpflichtung, das immer wieder zu betonen.“

Es genüge nicht, daß von offiziellen Stellen, von Regierung, Parteien und Verbänden immer wieder darauf hingewiesen würde. Jeder einzelne müsse jeden Augenblick nutzen, um Freunde im Ausland zu gewinnen. Wie viele Deutsche hätten an den Gedenktagen des 17. Juni und am 13. August ihren Urlaub im Ausland verlebt und die Möglichkeit gehabt, über unsere Not zu sprechen. Haben wir diese Möglichkeiten immer genutzt, müßten wir uns alle fragen. Mehr denn je komme es auf die Tat des Einzelnen bei der Lösung der deutschen Frage an, wenn wir die Welt davon überzeugen wollen, daß Deutschland unteilbar ist. Mit dem Pochen auf



Beim Ausklang: Stud.-Rat Schilf mit Familie

das Recht der Selbstbestimmung aber müßten wir die Pflicht und den Willen zur Versöhnung koppeln. Der gleiche Weg, der im Westen zum Erfolg geführt habe, biete sich auch im Osten an. Wenn wir das Recht auf Selbstbestimmung nicht nur für uns, sondern für alle Völker Europas anerkennen, wird es uns gelingen, auf friedlichem Wege zur Versöhnung zu kommen.

Der Minister ging weiter auf die Charta der Vertriebenen und Fragen einer

gesamteuropäischen Bewegung

im großen Raum ein und stellte die Worte eines Politikers: „Wenn heute eine Erklärung käme, daß die Oder-Neiße-Linie anerkannt würde, könnte ich das nicht verstehen; denn wer kann auf seine Heimat verzichten!“ den polnischen Ansprüchen heute und der eigenen Haltung in der Geschichte gegenüber.

„Vergessen wir aber dabei nicht, daß wir als Wirtschaftspartner in der Welt gern gesehen, aber nicht die Sympathien der Welt besitzen!“ Mit der Faust auf den Tisch zu schlagen, der gar nicht vorhanden sei, wäre aber genau so verkehrt, wie das Gegenteil. Der Mittelweg wäre richtig. Schon einmal hätten die Vertriebenen Stalins Pläne durchkreuzt, als sie nicht zu Wegbereitern des Kommunismus in Westdeutschland wurden, sondern ihre ganze Kraft mit in den Wiederaufbau stellten.

Zur Frage der Eingliederung der Flüchtlinge sagte der Sprecher, daß hier schon vieles getan sei und noch mehr getan werde, aber eins noch ungelöst sei, die Aufgabe, dafür zu sorgen, daß unser ostdeutsches Kulturgut erhalten bleibe. Die Werke großer Deutscher seien ein Teil

deutscher Kultur und ihre Heimat ein Teil unseres Vaterlandes. Die Schulen müßten besonders daran denken, das ganze Deutschland der Jugend einzuprägen.

In der heutigen geistigen Auseinandersetzung mit dem Kommunismus müßten wir aber vor allem lernen, uns der Gegner selbst zu bedienen, um gegen diese bestehen zu können, und Lenin selbst wurde zum Kronzeugen gegen seinen eigenen Staat.

Es sei nicht so, daß die Zeit automatisch für uns arbeite, und wir die Hände in den Schoß legen könnten, betonte der Minister und wiederholte den Auftrag als Pflicht für jeden, der Welt die deutsche Not klar zu machen und das mit dem rechten Maß zu tun. Hier liege auch die Aufgabe der Heimatgruppen. Jeder müsse an seinem Teil dazu beitragen, müsse bereit sein mitzuwirken, wenn ein Frieden des Rechts auf der Welt Einzug halten solle.

Ein gemeinsames Mittagessen vereinte anschließend die Teilnehmer aus beiden Kreisen zu erinnerungsreichen Gesprächen, bei denen auch Fragen über den Verbleib gemeinsamer Bekannter aufgeworfen und teilweise beantwortet werden konnten. Dabei waren die Schneidemüller, die den Hauptteil der Ortsansässigen stellen, in die Gruppen „Höhere Schulen“ und Sportler aufgeteilt, zu denen sich die Gäste gesellten. st.

Hauptentschädigung bis 1971

Der Bundesminister für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte, Wolfgang Mischnik, erklärte in Bonn, daß er bemüht sei, alle Anspruchsberechtigten möglichst bis zum Ende des Jahres 1971 in den Genuß der Hauptentschädigung zu bringen, während das Lastenausgleichsgesetz die Abwicklung der Hauptentschädigung erst bis zum Jahre 1979 vorsieht. Wie der Minister betonte, wird der Schwerpunkt der Lastenausgleichsarbeit eindeutig bei den Leistungen für die Hauptentschädigung liegen. Daneben sollen aber natürlich alle laufenden Verpflichtungen erfüllt werden.

Im Ministerium sieht man die Möglichkeit für eine Vorfinanzierung des Lastenausgleichs auf verschiedenen Wegen. Im Rahmen der sogenannten Sparkassenlösung könne die Umwandlung von Hauptentschädigungsansprüchen in Sparguthaben erweitert werden, nämlich durch eine Erhöhung des Höchstbetrages von 3000 DM auf 5000 DM, sowie durch eine Herabsetzung des Mindestalters der Personen, die von dieser Möglichkeit Gebrauch machen können, unter die bisherige Altersgrenze von 50 Jahren. Zwar könne der Hauptentschädigungsberechtigte bisher nur über 25 Prozent dieses Sparguthabens verfügen, doch hielten sich verschiedene Kreditinstitute schon jetzt nicht mehr an diese Grenze, sondern gäben größere Prozentsätze der Sparguthaben frei. Andererseits machten jedoch viele Vertriebene von ihren auf diese Weise frei gewordenen Sparguthaben keinen Gebrauch, sondern ließen sie als Rücklagen stehen.

In Anlehnung an die geänderten Bestimmungen dieser Sparbuchlösung will das Ministerium in Kürze an die sogenannte Schuldcheinlösung herangehen, wodurch ein wertbares Wertpapier in den Händen der LAG-Berechtigten entsteht. Schließlich bietet sich nach Ansicht des Ministeriums auch die kurzfristige Ablösung von Verpflichtungen der Länder zur Vorfinanzierung des Lastenausgleichs an. Ueberdies will man wie bisher von der Möglichkeit, Anleihen aufzulegen, Gebrauch machen.

Endlich durchgegriffen

Die Deutsche Lufthansa hat die Verbreitung einer scharf kritisierten Werbeschrift eingestellt und sich von den für die Verbreitung verantwortlichen Mitarbeitern getrennt. In der Broschüre waren die deutschen Ostgebiete jenseits der Oder-Neiße-Linie als Polen dargestellt und sämtliche Ortsnamen in polnischer Sprache wiedergegeben worden.

Unter Todesverachtung durch die Werra

„Kommt raus, sonst knallen wir euch ab wie die Hasen.“ Die Aufforderung sowjetzonaler Grenzwächter an ein junges Paar, dem unter dramatischen Umständen die Flucht durch die Werra bei Herleshausen ins Bundesgebiet gelang, wurde nicht befolgt. Zitternd vor Kälte lagen die beiden Flüchtlinge mit im Stacheldraht zerrissenen Händen am westdeutschen Ufer im Schilf und warteten, bis eine westdeutsche Streife herankam. Auf der anderen Seite des Flusses standen die Uniformierten — fast an der gleichen Stelle, an der am 13. August ein Mann aus Mitteldeutschland mit einer Maschinenpistolengarbe bei dem Versuch, ins Bundesgebiet zu fliehen, erschossen wurde. Vom thüringischen Ufer war auf die Flüchtlinge geschossen worden. Die Kugeln verfehlten ihr Ziel.

Bereits zwei Tage vorher waren die beiden jungen Leute geflüchtet. Von ihrer Stadt

Gespräch mit Freunden aus der Heimat

Ein neuer Wind weht durch das alte Europa, das sich endlich auf sich selbst besinnt und sich angesichts der dauernden Drohungen aus dem Osten fest zusammenschließt. Ein Markstein dieses europäischen Zusammenschlusses, der gleichzeitig ein Hort der Freiheit ist, war der Besuch des französischen Generals de Gaulle, des Staatspräsidenten von Frankreich. Diese Deutschland-Reise war mehr als eine freundliche Geste zwischen zwei Völkern, die einst als Erbfeinde galten. Es war ein geschichtliches Ereignis im Rahmen der westeuropäischen Einigung. Daß bei dieser deutsch-französischen Begegnung erneut das Selbstbestimmungsrecht für alle gefordert wurde, war von besonderem Wert gerade im Hinblick auf die Berliner Mauer, diesen jedem Völkerrecht hohnsprechenden Akt, der nicht nur uns Deutsche, sondern die ganze freie Welt entrüstet.

Es war höchste Zeit, daß ein Weißbuch über die Willkür und den Terror an der Berliner Sektorengrenze von unserem Minister für gesamtdeutsche Fragen vorgelegt wurde, damit die Propaganda-Märchen des verruchten Ulbricht-Systems nicht weiter ins Kraut schießen. Diese Dokumentation ist eine einzige bittere Anklage gegen Pankow, sie veranschaulicht mit nüchternen Zahlen all die Verbrechen gegen die Menschlichkeit, die seit dem 13. August 1961 begangen wurden. Trotz der scharfen Sperrmaßnahmen seit über einem Jahr konnten doch rund 13 000 Menschen in den freien Westen flüchten, darüber hinaus blieben gleich 52 000 außerhalb der DDR-Willkürgrenzen, da sie sich bei Beginn der Sperre vorübergehend in Westdeutschland und im Ausland aufhielten. Deutlicher kann man wohl dem „Arbeiter- und Bauernparadies“ kaum die kalte Schulter zeigen. Beschämender aber noch als die Sperrmaßnahmen selbst ist das Niederknallen wehrloser deutscher Menschen, die auf der Flucht in die Freiheit rücksichtslos ermordet wurden. Die Zahl dieser Mordfälle beträgt mindestens rund 30, und noch ist kein Ende dieser unnatürlichen Bestialität abzusehen.

Mehr als das Material von rund 150 Häusern hat der Pleitestaat drüben aufgewandt, nur um Deutsche von Deutschen zu trennen. Ganz zu schweigen von den Drahtverhauen, Wachtürmen, Todesschneisen, Minenfeldern an der langen Gesamtzonenengrenze. Die Mauer muß weg! Dies darf keine westdeutsche Forderung allein bleiben, sondern muß der Alarmruf der ganzen freien Welt werden!

Nun kommen wir zu unserem Posteingang. Dabei ist erfreulich, daß nicht nur das Interesse an unserem gemeinsamen „Heimatbrief“ wächst, sondern auch die Zahl unserer Mitarbeiter aus den eigenen Reihen. So stammt unser heutiger Artikel zum Erntedanktag von unserem Freudenfrierer Ldm. Dr. Alois Gerth, einem Sohn des Bauern Johann Gerth. Ueber seinen Werdegang erfuhren wir, daß er nach der Vertreibung auf der Höh, Landbauschule in Bonn studierte und 1956 sein Assessor-Examen ablegte. Zwei Jahre später promovierte er in Wien und ist jetzt in der Bodenkundlichen Abteilung des Geologischen Landesamtes Nordrhein-Westfalen tätig. Jedenfalls wird seine Studie über die Welt-Ernährungslage gerade bei unseren vertriebenen Bauern Aufmerksamkeit finden. Weiter können wir mit Genugtuung vermerken, daß sich unsere Landsleute auch in der neuen Heimat Freundschaft und Anerkennung erwerben, die auch übers Grab hinausgehen. So wurde uns mitgeteilt, daß bei der Beerdigung der Ehefrau von Stadtrat a. D. Schach — Deutsch Krone — jetzt Bad Harzburg, Ilsenburger Straße, auch die einheimische Bevölkerung stark vertreten war. Man sah den Bürgermeister, Vertreter des Bundes der Vertriebenen und der Wolfenbüttler Gemeinnützigen Baugenossenschaft, bei der der Ehemann der Entschlafenen jahrelang tätig war. Die vielen Kranzspenden waren Zeichen für die Beliebtheit.

Aehnliches wurde uns vom letzten Gang der Ehefrau des verstorbenen Bankdirektors Haedtke — Deutsch Krone —, die nach der Flucht in Marburg (Lahn) wohnte, berichtet. Hier fand sie eine neue Lebensaufgabe und betreute den Bruder ihres Mannes und dessen Frau. Nach deren Tod siedelte sie nach Hermannsburg bei Celle über zu Schwester und Schwager, die dort als Flüchtlinge aus Westpreußen leben. Sie lebte sich auch hier wieder schnell ein und fand viele Freunde in der Pommerschen Landsmannschaft. Beide Söhne sind im Krieg gefallen.

Ueberhaupt begrüßen wir alles, was den Zusammenhalt unserer Landsleute dokumentiert, ist es doch ein Ausdruck der Heimmattreue auch in der Diaspora. So wurde unser Tützer Ldm. Paul Stelter in Celle (Han.) zum 80. Geburtstag mit einer Fülle von Glückwünschen bedacht. Auch Prälat Polzin von der Freien Prälatur Schneidemühl, der Oberbürgermeister und der Oberstadtdirektor sandten wie unsere Landsmannschaft Glückwünsche, die den Jubilar dankbar erfreuten.

Mit einem Gedicht vom deutschen Wald im Osten erinnerte uns an die um diese Zeit stattfindenden großen Herbst-

Die goldene Jugendzeit

Am Stadtsee, wo die alten Buchen rauschen,
Da wandelt heimlich so manch' junges Paar,
Um hier den ersten Liebesgruß zu tauschen,
Wie's einstmals schon bei unsern Vätern war.
Wie sie es einst getrieben,
So ist es auch geblieben.
Es lebe hoch die goldne Jugendzeit,
Der erste Kuß, die erste Seligkeit!

Diese Verse übergab uns eine Deutsch Kroner Ldm. mit dem Bemerkung, daß dieselben in einem der vielen Deutsch Kroner Vereine in der alten Heimat vorgetragen wurden. Wer weiß noch, bei welchem Verein es war?

jagden in der alten Heimat unser Ldm. Emma Hinz, 216 Stade, Udonenstraße 5. Es heißt darin zum Schluß:

„... Wo der Hirsche Rudel zieht,
scheues Wild den Jäger flieht,
dort ist schöner Heimatwald,
dort wird uns das Herz nicht alt.“

Erwähnenswert ist noch, daß die Einsenderin den Wunsch hat, etwas für das „Deutsch Kroner Heimathaus“ zu spenden.

Ebenfalls aus der Nähe von Stade (Harsefeld) kam ein Brief der Schneidemühler Landsleute Johann und Anni Kowalski, die im Vorjahr ihren Erholungsurlaub in Bad Hersfeld verbrachten und auch mit unserem HB-Schriftleiter zusammentrafen. Ihren 2. Besuch mußten sie wegen schlechten Wetters auf nächstes Jahr verschieben. Sie bedauerten auch, daß sie nicht zum Kölner und Frankfurter Treffen kommen konnten.

Wieder erhielten wir einige Bilder der alten Heimat. So sandte Frau Anna Korthals, früher Groß Wittenberg, jetzt 206 Bad Oldesloe, Drosselweg 18, die Aufnahme von einer Dorfkirche, von der sie nicht weiß, ob sie das Gotteshaus von Klausdorf oder Neugolz darstellt? Wir werden das Bild das nächste Mal zur Klärung veröffentlichen. Ein weiteres Foto der Heimatkirche von Marzdorf wurde uns von Frau Marta Bette geb. Buske, jetzt 4628 Lünen (Westf.), Wüstenknapp 23, in Aussicht gestellt. Von einem Erholungsurlaub in Wildemann (Oberharz) sandte unser Wissulker Ldm. Konrad Nast, jetzt Kassel-Rothenditmold, Brandaustraße 9a, freundliche Grüße.

Mit einem Feriengruß von der Sonnenküste Spaniens, den unser Deutsch Kroner Ldm. Paul Heinze, jetzt Büdingen (Oberhessen), Bismarckstraße 11, schickte, möchten wir schließen, damit unsere Schneidemühler Heimatfreunde zu Wort kommen.

☆

Wie eng die Bindungen zwischen beiden Kreisen schon in der Heimat waren, beweist die Erstmeldung unserer Hfd. Ursula Ruderisch, 7822 St. Blasien / Schwarzwald, Menzenschwanderstr. 6, mit der wir unseren Schneidemühlern das Wort geben.

„Ihre Anschrift verdanke ich einem alten Heimatfreund aus Deutsch Krone. Ich selbst bin die Tochter des in Osnabrück verstorbenen Friseurmeisters Albert Prellwitz (Wilhelmstr. 1). Mein Vater starb 1957, und ich floh am 8. 7. 1961 aus der SBZ.“ Ich bin allen Hfd. dankbar, die Verbindung mit Fr. Ruderisch aufnehmen und als alte Bekannte der Familie Prellwitz oder als Berufskollegen der Tochter des Meisters bei der Erlangung der Ausgleichsentschädigung Hilfestellung leisten können.

„Die Familie Matthias kommt aus Schloppe“, beantwortet der jetzt 76jährige Baumeister Hugo Matthias in 68 Mannheim, Nebeniusstr. 14, meine Bitte um Karteiergänzung. Viele zeitraubende Arbeit bei uns könnte gespart werden, wenn alle Hfd. grundsätzlich bei jeder Post den Geburtsnamen und die Heimatanschrift voransetzen würden. Ich darf diese Bitte hier wiederholen, danke aber gleichzeitig Hfd. Matthias für die Angaben, die an die Karteistelle Deutsch Krone zur Kontrolle weitergehen.

Danken muß ich auch unserer Hfd. Hedwig Bernitt in Hamburg-Blankenese, Strandweg 7: „Beim Lesen unserer Heimatzeitung fand ich Ihren Suchartikel für Schulbilder. Ich habe darauf gleich einmal meinen großen Bilderschatz durchgesehen. Kann ich Ihnen mit der leihweisen Ueberlassung von nachstehenden Aufnahmen helfen?“ Ich muß dabei an die Worte unseres Vertriebenenministers Mischnick in Frankfurt denken. Hier war die Bereitschaft, die von uns allen gefordert wird, als leuchtendes Beispiel verkörpert.

Fr. Erika Zielke geb. Lenz (Güterbahnhofstr. 4), die mit ihrem Mann aus Südafrika wieder zurück ist, berichtet aus 4230 Wesel/Rhein, Mühlenberg 16: „Meine Mutter Hermine Lenz (Wtw. des blinden Klavierstimmers) habe ich jetzt für immer bei uns. Es gefällt ihr hier sehr gut. Sie soll ihren

Lebensabend bei uns beschließen. Wir fühlen uns in Deutschland sehr wohl, nur das Wetter macht uns sehr viel zu schaffen. Die Umstellung ist doch nicht einfach.“ Wir wünschen der Mutter und den Kindern alles Gute.

„Nach langen Jahren haben wir es geschafft“, meldet Hfd. Lore Ochlich, geb. Schlichting (Jahnstr. 7) den Umzug. „Seit dem 1. 9. 62 besitzen wir ein Reihen-Eigenheim in Braunschweig, Dresdenstr. 111. Zu Hause war das Haus von der „Neuen Scholle“ und jetzt ist es von der „Neuen Heimat“. Wenn das nicht vielversprechend ist! Hoffentlich können wir unser Leben hier beenden oder wieder zurück nach Schneidemühl, wo unser Haus noch steht und von einem polnischen Eisenbahner bewohnt wird. Walter Ochlich, mein Mann, ist Breslauer. Mein Bruder Horst Schlichting lebt seit dem 4. Mai 1961 in Toronto 15/Ontario, Canada, 2419 Keele Street, Apt. 9, und wird für immer dort bleiben, da es ihm sehr gut geht.“

„Sind Sie nicht früher Lehrer, bzw. Sportlehrer in Schneidemühl gewesen?“, meldet sich erstmalig Hfd. Hans Korth aus 3000 Hannover, Brabeckstr. 86. „Wir haben bis 1939 in der Westendstr. und dann in der Kaserne Selgenauer Str. gewohnt.“

„Als alter Heimatvertriebener aus Schneidemühl wende ich mich mit einer Bitte an Sie“, beginnt die Erstmeldung unserer Hfd. Hildegard Schröder aus Düsseldorf (4000), Worringerstr. 80, die aber auch ihre Heimatanschrift vergaß.

Bei einer Reihe Erstmeldungen frage ich mich oft, wie Hfd. es fertig brachten, bisher ohne Kenntnis unserer Arbeit und unseres Hbfs. zu leben. Wer abseits vom Getriebe irgendwo in Süddeutschland wohnt, kann durchaus keine Kenntnisse haben. Anders aber liegen die Verhältnisse im norddeutschen Raum und noch dazu in Großstädten, wo vielleicht sogar eigene Heimatgruppen bestehen.

Manchmal möchte man sich sogar schämen, wie im folgenden Falle: Fr. Anita Witt geb. Lomnitz (Borkendorfer Str. 10) fand im Hbf. Anschriften früherer Freundinnen. In einer Antwort hieß es: „Hören Sie auf mit dem Gefasel von der Heimat: ich will davon nichts mehr hören. Uns geht es hier gut. Mein Mann ist Architekt. Wir haben ein eigenes Haus und drei Autos. Mit gewöhnlichen Leuten stellen wir uns gar nicht hin.“ — Ich bin überzeugt, daß in einem Brief an mich, wenn diese Person unsere Unterstützung braucht, nichts davon stehen würde, daß sie vielleicht heute gar nichts mehr davon weiß. Und wie viele von uns handeln nicht oft gedankenlos ähnlich?

Und dazu das Gegenstück: „In der letzten Heimatzeitung auf Seite 5 ist an uns ein Gruß von einem früheren Bekannten Alfons Nehring gerichtet“, wendet sich die Angesprochene, Hfd. Wtw. Elise Zuch (Gartenstr. 46) in Ebstorf, Kr. Uelzen, Altersheim Kloster, an Fam. Geske in Bad Hersfeld, um die Anschrift zu erfahren. Unsere Hfd. erinnert an die mit Hfd. Nehring und zwei seiner Freunde in Schneidemühl verlebten frohen Stunden, bei der die drei versprachen, sich nach dem Kriege schriftlich zu melden. „Alfons Nehring lebt also. Dies ist der erste Gruß von ihm. Der eine Freund Felix Dähn (alle drei stammten aus der Kammer Gegend) starb im Polenfeldzug; wo der dritte lebt, wissen wir nicht; er hieß Beil. Die Frau von Felix Dähn, eine geb. Gretel Anders aus Schneidemühl, Stenotypistin, starb in Rußlands weiten Fluren als Verschleppte.“

Unser Hfd. Willi Patzer aus Berlin-Neukölln berichtet aus dem Urlaub: „Der Hauptzweck meiner Reise war, meinen alten Kollegen und Freund, den Schuhmachermeister Otto Gries (Friedrichstr.) zu besuchen. Kollege G. wohnt in Siegburg-Schreck mit Frau und Tochter Hannelore. Sein ältester Sohn Paul lebt in Bad Godesberg, der jüngere Siegfried in Hiddesen bei Detmold. Beide üben den Beruf des Vaters aus. Die Tochter ist beim Kreisamt angestellt. Kollege G. baut zur Zeit ein Eigenheim mit Werkstatt, das noch vor dem Winter bezugsfertig sein soll. Bis auf wenige Tage war ich täglich bei Fam. Gries. Wir fanden immer wieder neue Gesprächsstoffe über Schneidemühl und unternahmen auch gemeinsame Fahrten ins Bergische Land und auf dem Rhein.“

Kollegin Erika Moeck (Königstr. 72) in 325 Hameln/Weser, Centralstr. 14, sandte mir zwei Schneidemühler Grußkarten von der Jahrhundertwende fürs Archiv, für die ich herzlich danke und die Grüße erwidere.

„Wir sind 1953 aus der Zone gekommen, waren einhalb Jahre im Lager Lübeck-Blankensee und kamen 1957 nach Düsseldorf-Bilk (4), Planetenstr. 32“, schreibt Fr. Frieda Schimmel (Heidestr. 10). „Mein Mann konnte hier noch etwas arbeiten, wurde dann aber (schwer herzleidend) so krank, daß er ausscheiden mußte, zumal er durch sein Leiden auch das Augenlicht fast ganz verloren hat. Er bekommt nur eine kleine Rente. Wir sind aber zufrieden, daß wir unseren Vati noch haben (Paul Sch., Schweißer, RAW und Bahnpolizei). Wir besitzen wieder eine nette Wohnung, die Tochter Helga ist in Düsseldorf beschäftigt und wohnt bei uns.“ Wir können nur weiterhin Zufriedenheit und Glück wünschen.

Schöne Feriengrüße aus dem Urlaubsort Gehrden in Westfalen sandte unsere Berliner Familie Max Sonntag. „Wir haben hier ein Ferienhäuschen gemietet und genießen den Urlaub in ländlicher und waldreicher Umgebung in vollen Zügen. Am letzten Sonntag besuchten uns Hfd. Kniese und Frau. Das war für uns alle eine große Freude.“

Und nun kurz berichtet: Vermessungsinsp. a. D. Willi Dubberke in 8070 Ingolstadt/Donau nach Gaimersheimer Str. 37; Fr. Erna Otto, wieder verh. Merk (Bromberger Str. 48) in 332 Salzgitter-Lebenstedt VI, Teichwiesenweg 18; Wtw. Alma Herrmann (Gastwirtschaft Bromberger Str. 11) in 41 Duisburg nach Krummackerstr. 10/11; Kfm. Otto Garitz (Wilhelmstr. 3) in 833 Eggenfelden/Ndb. nach Stiftstr. 14; Hfd. Willi Scherret (Feastr. 107, Tischler) und Mutter Johanna in 5131 Leiffert, Post Würm ü. Geilenkirchen nach Hauptstr. 39; Hfd. Erich Riek (Ringstr. 46, Prokurist Fa. Kirstein) nach 3151 Edemissen ü. Peine, Haus 305; Fam. Heinrich Wöhlan und Fr. Anna (Lange Str. 25, RAW Schneidemühl) zogen im November 1961 von Stendal, Pestalozzistr. 9, nach 6831 Plankstadt/Baden, Humboldtstr. 5, zu, wo die verheiratete Tochter Hebelstr. 14/I wohnt.

Schade, daß ich die Post aus der SBZ und der alten Heimat selbst nur inhaltlich auswerten darf. Wenn Hfd. in der SBZ schreiben: „Es ist mir furchtbar unangenehm, aber ich weiß mir keinen Rat. Ich bin mit meiner Nervenkrankheit am Ende. Es ist so schwer, so unsagbar schwer...“, so ist das ein Hilferuf in letzter Not. Ich weiß, daß viele Hfd. diese Not kennen und helfen, wo sie können. Hier möchte ich nur die Hfd. ansprechen, die von uns bei Veröffentlichung einer Familiennachricht um eine Spende angesprochen werden. Ihre Spende geht den Weg nach drüben.

Und so sehen die Dankbriefe aus: „Große Freude hat es wieder ausgelöst und hilft uns sehr weiter in dieser schweren Zeit. Vielen, vielen Dank für die hochwertigen Sachen, besonders für die schönen Suppen. Wir kriegen hier nur Linsen.“ „Speck ist für uns eine Delikatesse.“ „Als ich auspackte, war die Freude sehr groß, und die Tränen flossen die Wangen entlang. Von Kurt Schweikart bekam ich im September auch ein schönes Paket. Ist es ein Kind oder ein erwachsener Junge bzw. Mann? Hier ist alles so knapp. Sehen werden wir uns ja wohl nicht mehr, aber ich habe Sie in mein Herz geschlossen.“ „Da waren aus dem Westen Bekannte zu Besuch bei den Eltern und meinten, daß sie sich schon so allerhand vorgestellt hätten, daß es aber so arg sei, übertrübe alle Erwartungen.“

Der Post aus Pila (Schneidemühl) entnehme ich nur die Zeilen, die für Eigensendungen von Wichtigkeit sind. „Das Paket von der Bank kam in tadellosem Zustand hier an, das heutige war fast gar nicht verpackt. Die Sicherheitsnadeln fielen mir gleich entgegen, alle Schnüre zerschnitten, der Kaffee offen, die Margarine zerdrückt; aber es fehlte nichts. Vielleicht ist es für Sie auch interessant zu wissen, in welcher Höhe die einzelnen Artikel verzollt werden: Reis, Zitronensaft, Margarine, Rosinen und Fleischkonserven sind nicht verzollt worden; dagegen Briefpapier, Nadeln und Rasierklingen sehr hoch, höher als der hiesige Kaufpreis; Sardinen, Schokolade und Kakao sehr niedrig, ca. 1/4 des Kaufpreises.“

Wenn diese Zeilen in Ihren Händen sind, geht das Jahr bereits dem Ende zu. Weihnachten rückt mit Riesenschritten näher, und wir wollen unsere Hfd. in der geistigen, seelischen und leider auch wirtschaftlichen Not in der SBZ nicht vergessen. Darum schließe ich unser Gespräch mit der Bitte und dem Wunsch: Jeder ein Paket nach drüben!

Geldspenden sind an die bekannten Heimatkreis Konten zu richten. Sie können selbst als Absender auftreten, wenn Sie es wollen.]

Mit heimatverbundenen Grüßen

Eure

Hermann Löns

Bruder sprach

früher Deutsch Krone früher Schneidemühl

Hermann Löns' Bruder sprach

Der „Tag der Heimat“ wurde in Hannover gemeinsam von Vertriebenen und Einheimischen feierlich begangen. Im Casino-Festsaal war es für unsere Deutsch Kroner Landsleute eine erfreuliche Ueberraschung, daß der Name ihrer Heimatstadt zwischen Wald und Seen wiederholt erwähnt wurde. Es geschah dies durch den in Hannover wohnhaften Bruder Ernst des Dichters Hermann Löns, der bekanntlich seine Jugendzeit in Deutsch Krone verlebte. Der Vortragende ließ unsere ostdeutsche Landschaft und Tierwelt vor den Augen der Zuhörer erstehen, was besonders durch die Deklamation von Gedichten Löns'scher Prägung erfolgte. Das Bild wurde abgerundet durch stimmungsvolle Löns-Lieder, die ein BvD-Chor sang.



Die Eisenbahner weiter in treuer Kameradschaft

Die alte Heimat Schneidemühl ist unvergessen — 3. Bundestreffen in Kassel

Auch das 3. Schneidemühler Eisenbahner-Treffen nach der Vertreibung war wieder ein voller Erfolg! Die Beteiligung der Männer vom Flügelrad aus der Bundesrepublik und Westberlin war auch diesmal erfreulich stark, und es zeigte sich, daß die alte Heimattreue noch lebt. Man fühlt sich auch heute noch mit der ehem. Grenzmark-Hauptstadt eng verbunden. Schon am Vorabend des eigentlichen Treffens hatten sich etwa 80 Kollegen, größtenteils mit Ange-

daß man sich im freien Westen so zwanglos immer wieder versammeln könne. Vor 15 Jahren habe alles viel düsterer ausgesehen, eine Zeit, die man nicht vergessen sollte.

Unverrückbar bleibe unser Recht auf Heimat, und es könne keinen Verzicht auf unser deutsches Land jenseits von Oder und Neisse geben.

Der Redner erinnerte an die schicksalhaften Stunden, die man nach 1919 in der alten Heimat durchlebt habe, wie man



Die Eisenbahner in Kassel



Auch die Frauen waren in Kassel zahlreich vertreten

hörigen, eingefunden. Es gab ein allgemeines Colloquium und erneut würzten alte Erinnerungen die Stimmung.

Am Sonntag war dann der Saal des Trefflokals bis zum letzten Platz besetzt. Wieder hatte der Organisator des Ganzen, Kollege Otto Krüger-Holzbüttgen, sich eifrig bemüht, die Berufskameraden zahlreich auf die Beine zu bringen. In seinen Begrüßungsworten hob er das rege Interesse der Eisenbahner am weiteren Zusammenhalt hervor, hieß insbesondere Oberlokführer Abraham aus Berlin willkommen, ebenso die Kollegen Liese und Ldm. Nast von der Grenzmarkgruppe Kassel, mit der gemeinsam das Treffen veranstaltet wurde. Er bedauerte, daß der so rührige Oberinspektor Herbert Wickert-Hannover wegen des Ablebens seines Vaters nicht habe erscheinen können. Dann verlas er unter Beifall ein Telegramm der Schneidemühler in Berlin, das Ldm. Sonntag übermittelt hatte. Und ebenso ein Schreiben des Schneidemühler Heimatkreisbearbeiters Albert Strey-Kiel.

Das Andenken der in letzter Zeit verstorbenen Kollegen wurde durch Erheben von den Plätzen geehrt, während die Melodie vom guten Kameraden aufklang. Der Vorsitzende der Kasseler Grenzmarkgruppe, Konrad Nast-Wissulke, wünschte der Tagung einen guten Verlauf und den Teilnehmern genüßreiche Stunden.

Ernste Worte sprach Oberinspektor Schüler-Kassel und erklärte einleitend, man müsse dem Schicksal dankbar sein,

freudig beglückt war, daß es schließlich doch noch gelang, Schneidemühl und den Kreis Flatow beim Reich zu behalten. Er schloß mit dem dringenden Appell: „Laßt Euch durch nichts erschüttern und bleibt der Heimat treu!“

Dann zeigte der Vortragende im Lichtbild zahlreiche Aufnahmen von Schneidemühl, die starkes Interesse fanden, aber auch wehmütige Erinnerungen an die alte Ostheimat weckten.

Nun folgte ein zwangloses Beisammensein unter dem Motto: „Der lustige Eisenbahner“, wobei sich die Kollegen Klawitter und Lissowski mit humoristischen Darbietungen hervortaten.

Das nächste Bundestreffen der Schneidemühler Eisenbahner wurde auf September 1964 in Frankfurt am Main festgesetzt, also: Auf Wiedersehen in zwei Jahren! oe.

Es wurden 36 Aufnahmen beim Treffen gemacht, darunter viele Einzelbilder. Das Bild kostet 30 Pf. und Rückporto bei Herrn Gerhard Liese, Kassel, Hansteinstr. 70.

Es trafen sich . . .

Bei der Zehn-Jahr-Feier der Frankfurter Gruppe Deutsch Krone — Schneidemühl trafen sich wieder mit der Direktorin der ehem. Deutsch Kroner Aufbauschule, Frau Kaerber, die früheren Schülerinnen Ilse Koschützke geb. Beidatsch, jetzt Hagen (Westf.), Karl-Halle-Str. 42, Christel Thomas geb. Nitz, jetzt Darmstadt, Merckstr. 3, Erika Tuzek geb. Sandt, jetzt Dillenburg, Forstdenkmal, Angela Fenske geb. Semrau, jetzt Bogen (Donau), Ludwigstr. 19, Hildegard Sperling, jetzt Frankfurt, Marianne Köthenbürger geb. Riegel/Rohwerder, jetzt Paderborn, Malinckrodstr., Frau H. Welke, Frankfurt, Varrentrappstr. 36.

Auch Sportfreund Kruske vom S. V. Deutsch Krone war anwesend. Weiter sah man unter den Teilnehmern Familie Hallmann aus Tütz, jetzt Vorsfelde (Braunsch.), Am Bahnhof 5, Gertrud Giegler aus Heigenbrücken 148¹/₄ (Spessart). Außerdem waren u. a. erschienen Hfd. Mallach, früher Grenz-wacht Schneidemühl, Frau Kirschbaum mit Sohn aus Gießen, Hfd. Wojahn aus Groß Gerau, Hfd. Kreikemeyer (Kaffee Busse), Polizeirat a. D. Max Pohl, jetzt Dortmund I, Stauffacher Str. 4. Der älteste Teilnehmer dürfte wohl unser Deutsch Kroner Ldm. Hans Tanke, jetzt Frankfurt, Glauburgstr. 4, gewesen sein.

Bei unserem Ldm. Kreisoberinspektor i. R. Ernst Ewert in Warburg (Westf.) weilte sein ehem. Kollege Bürodirektor i. R. Erich Nitz mit Ehefrau, der jetzt in Darmstadt, Merckstr. 3, wohnt. Kurz vorher hatte unsere Deutsch Kroner Ldm. Edith Dornblüth, jetzt in Bremen tätig, Ewert einen Besuch abgestattet.

Zu einem kleinen Schneidemühler Treffen kam es in Bad Wildungen, von dem wir Grüße erhielten. Es unterschrieben die Familie Gohlke, Seehafer, Otto Wojahn und Reuter.

Von den gleichen Landsleuten erhielten wir Heimatgrüße von einer schönen Fahrt durch den Kellerwald.



Gemeinsam mit Mitgliedern der Grenzmarkgruppe Kassel
Von l. n. r.: Schüler, Kurt Liese, Otto Krüger, Meinert, ?, Otto
Kniese, Frau Behrens, Karl Behrens, Konrad Nast, Gerhard
Liese.

Die C-Schein-Gewährung

Verwaltungsgericht bestätigte Zwangslage

Die XI. Kammer des Verwaltungsgerichts Berlin hat ein Urteil gesprochen, welches wegen seiner grundsätzlichen Bedeutung für Heimatvertriebene — die gleichzeitig Flüchtlinge aus der SBZ sind — von Interesse sein dürfte.

Ein Flüchtling verließ Ende 1953 die SBZ, weil er als Heimatvertriebener die Anerkennung der Oder-Neiße-Grenze offen abgelehnt hatte und nach dem 17. Juni 1953 auf einer Versammlung des FDGB — denn er war damals Funktionär des FDGB — die Ansicht vertrat, diejenigen, die den alten Kurs zu verantworten und damit zum 17. Juni beigetragen haben, müßten abtreten. Erst eine darauf eingeleitete Untersuchung gegen ihn war — wie er angab und auch durch Zeugen belegen konnte — der Grund zur Flucht nach Westberlin.

Im Bundesnotaufnahmeverfahren in Berlin wurde der Flüchtling — der seine Familie in der SBZ zurücklassen mußte — nicht aufgenommen. Auch mit seiner Beschwerde gegen die Ablehnung drang er nicht durch. Im Oktober 1956, als seine Familie nachgekommen war, erhielt der Flüchtling im Zuge des Wiederaufnahmeverfahrens die Aufenthaltserlaubnis, aber nur im Wege des Ermessens. Die Anerkennung einer Zwangslage wurde wiederum abgelehnt, da man die Ansicht vertrat, der Flüchtling hätte als FDGB-Funktionär seine Lage selbst zu vertreten gehabt.

Als der Flüchtling beim zuständigen Bezirksamt den Antrag stellte, seinen A-Schein, den er als Heimatvertriebener inzwischen besaß, nun auch mit dem Flüchtlingsvermerk zu versehen, wurde dieser abgelehnt, weil seine Behauptung, er sei aufgrund seines Gefühls einer persönlichen Unsicherheit geflüchtet, nicht anerkannt werden konnte. So blieb dem leidgeprüften Flüchtling aus der SBZ nur der letzte Ausweg, nach vielen Jahren vergeblichen Kampfes das Verwaltungsgericht anzurufen. Aber auch das Verwaltungsgericht rechnete sich zunächst für den Flüchtling, der den C-Schein und damit die Kennzeichnung seines A-Ausweises gemäß § 15 Abs. 3 des BVFG forderte, wenig Erfolgchancen aus, denn die Erteilung des Armenrechts wurde abgelehnt. Der Flüchtling kam zu seinem Verfahren vor dem Verwaltungsgericht nur dadurch, indem er den Gerichtskostenvoranschlag in Höhe von 79 DM entrichtete. Was in den Jahren zuvor viele Instanzen, das Bundesnotaufnahmeverfahren und die Vertriebenenstelle, aber auch die Beschwerdestelle beim Senat immer wieder verweigert hatten, das wurde dem Flüchtling von der XI. Kammer des Verwaltungsgerichts nun endlich zugestimmt: die subjektive Zwangslage.

Es sei glaubhaft, so heißt es in der Urteilsbegründung, und im Hinblick auf die Situation in Mitteldeutschland nach dem Volksaufstand vom 17. Juni 1953 gerechtfertigt, wenn der Kläger vor einer seine Freiheit gefährdenden politischen Maßregelung Angst hatte und nur noch in der Flucht einen Ausweg sah, nachdem sich seine Lage durch die bevorstehende politische Überprüfung seiner Dienststelle und damit seiner Äußerungen bedrohlich zugespitzt hatte.

Weiterhin stellte das Gericht in diesem Zusammenhang fest, was bei der Bearbeitung der Flüchtlingsangelegenheiten leider immer wieder nur allzu leicht übersehen wird und ergo zu Fehlentscheidungen führt. Die Zwangslage des Flüchtlings sei politisch bedingt gewesen. „Es gehört zum Kennzeichen des terroristischen Regimes, daß die Menschen nicht übersehen können, ob eine gegen sie in Gang befindliche Aktion mit einer jeden Zweifel ausschließenden Bestimmtheit zu einer Lebens- oder Freiheitsgefährdung führen muß. Insofern sind vorliegende persönliche Besorgnisse, sofern sie eine reale Grundlage haben, für das Vorliegen einer besonderen Zwangslage ausreichend.“

„Die Zwangslage“ — so führte der Vorsitzende der Kammer weiter aus — „ist immer dann durch die politischen Verhältnisse bedingt, wenn sie ein Ergebnis der besonderen Verhältnisse der SBZ ist, wenn die befürchteten Nachteile und Gefahren den gesellschaftlichen Verhältnissen der SBZ eigentümlich sind. Der Sinngehalt des Wortes „politisch“ muß somit aus den Verhältnissen und Wertungen der SBZ genommen werden.“ Zu diesem Problem, ob ein Flüchtling seine Äußerung oder Handlung, die ihn zur Flucht veranlaßte, selbst zu vertreten hat, nahm das Gericht wie folgt Stellung:

„Die subjektive Zwangslage, die den Flüchtling (FDGB-Funktionär) zur Flucht veranlaßte, ist vom Kläger auch nicht selbst zu vertreten. Sie ergab sich aus seiner offenen politischen Kritik am sowjetzonalen System. Es kann nicht verlangt werden, daß die mitteldeutsche Bevölkerung alle politischen Maßnahmen und wirtschaftlichen Fehlschläge widerspruchslos oder schweigend hinnimmt.“

Sich an den Kläger wendend, fügte der Richter noch den Hinweis hinzu: „Die Äußerungen, die der Kläger getan hat, sind in der Bundesrepublik selbstverständlich. Sie werden durch das im Grundgesetz verankerte Recht auf freie Meinungsäußerung auch in politischen Fragen garantiert. Dieses gleiche Recht steht auch der mitteldeutschen Bevölkerung zu. Das Recht auf freie Meinungsäußerung ist auch durch Artikel Nr. 10 der Konvention zum Schutz der Menschenrechte und Grundfreiheiten gewährleistet. Der Begriff ‚Vertreten‘ wird allein durch rechtsstaatliche Gesichtspunkte bestimmt.“

Dieses Grundsatzurteil sollte von nun an all denjenigen Richtschnur sein, die über Flüchtlingsfälle zu entscheiden haben.

Horst Krenz

Heimatkreis Schneidemühl im Berliner Landesverband der Vertriebenen e. V.

Jugendliche können in die deutschen Ostgebiete reisen

Zwischen einem Jugend-Reisebüro in Westberlin und dem staatlichen polnischen Reisebüro „Orbis“ in Warschau ist jetzt eine regelmäßige Durchführung von Gruppen-Rundreisen durch Polen für junge Menschen aus der Bundesrepublik und aus Westberlin vereinbart worden. Wie der Leiter des Büros, Manfred Möwis, der von einer Rundreise durch Polen zurückkam, mitteilte, hat er sich schon seit 1959 um eine derartige Genehmigung bemüht. Nun endlich waren diese Bemühungen erfolgreich. Bisher haben mehr als 14 000 junge Menschen aus der Bundesrepublik und aus Westberlin an internationalen Treffen, Ferienfahrten, Familienaufenthalten, Lagern und Sprachkursen des Berliner Büros teilgenommen. In einem Schreiben an 4200 Jugend- und Studentengruppen in der Bundesrepublik meint Möwis, der selbst gebürtiger Danziger ist, die Jugend in unserem Lande solle eine Chance, nämlich die, mit den Menschen in Polen in einen freien, unbeeinflussten Kontakt zu kommen, nicht verpassen.

Das Programm, welches das erste ist, das nach dem Kriege für Polen durchgeführt wird, sieht jeweils siebentägige Rundreisen vor, die von Berlin über Breslau, Warschau, Danzig (mit Oliva und Zoppot) und Posen führen. Teilnahmeberechtigt sind junge Menschen zwischen 16 und 28 Jahren, — Studenten, Lehrer und Jugendleiter können auch älter sein. Die Gesamtkosten für Reise, Unterkunft, Verpflegung, Rundfahrten, Besichtigungen usw. betragen ab und bis Berlin 217 DM. Die Visa-Formalitäten werden von dem Berliner Büro erledigt. In den Städten, die besucht werden, hat jeder Teilnehmer völlige Bewegungsfreiheit, auch Filmen und Fotografieren zu privaten Zwecken ist ohne Einschränkung gestattet.

Außer dem richtigen Alter sind, bis auf folgende Einschränkung, keine weiteren Bedingungen zu erfüllen: Jeder Teilnehmer muß eine Referenz beibringen, die von Lehrern, Professoren, Personalchefs, Pfarrern, Amtspersonen oder Verbänden erteilt wird und Aufschluß über ein charakterlich einwandfreies Verhalten des Betreffenden gibt.

Ab September werden die Fahrten in monatlichen Turnusen durchgeführt; die erste Reise findet vom 29. September bis zum 6. Oktober statt! In etwa 10 Tagen werden gedruckte Sonderprospekte in allen Reisebüros in der Bundesrepublik und in Westberlin erhältlich sein.

1963: Seminaristen-Treffen der Schneidemühler

Für Ostern 1963 haben die Berliner ehemaligen Seminaristen des Seminars Schneidemühl zu einer Wiederholung des Essener Treffens aufgefordert, das sicher stärksten Anklang finden wird.

Der zunächst vorgesehene Termin in den Herbstferien 1962 mußte wegen der verschiedenen Ferienlage in den einzelnen Ländern der Bundesrepublik scheitern. Die Osterferien aber passen jedem, wenn er den Termin rechtzeitig festlegen kann. Damit dürften viele Anfragen an mich erledigt sein. Hans Kegel berichtet aus Holzbüttgen: „Kollege Bielski ist pensioniert und wohnt jetzt in Neuß-Reuschenberg! Mit Leo Moske treffen wir gelegentlich zu einem Plauderstündchen zusammen.“

Aus Frankfurt kann ich Grüße von den Kollegen Dehnhardt und Kontek, die ich bei der 10-Jahr-Feier traf, übermitteln, denen ich weitere von einem Zusammentreffen in Bad Segeberg mit August Frömming und unserem jetzt völlig erblindeten Kameraden Alexander Podgurski, beide in Ahrensböck, anhängen kann. Beide sind fest entschlossen, schon heute Berlin Ostern 1963 fest im Kalender zu verankern.

Die Bitte vom Kollegen Wagner, dem Sprecher der Berliner, die Teilnahme wegen der schwierigen Quartierfragen in Berlin schon heute zu melden, möchte ich besonders unterstreichen.

Anschriften-Verzeichnis der Stadt Schneidemühl (63. Folge)

Veränderungen und weitere Anschriften teilen Sie bitte der Heimatkreis-Karteistelle Albert Strey, Kiel-Gaarden, Wilhelmstraße 21 mit. Wer bereits Bezieher des Heimatbriefes ist, wird gebeten, das ihm zugehende Werbe-Exemplar an Heimatfreunde abzugeben, die noch nicht Leser des Briefes sind.

Alle erschienenen Anschriftenfolgen sind nachlieferbar, Stück -,20 DM

- Schmidt-Hurtienne, Wilhelm (Wirszter Str. 9) Göttingen, Münchhausen-Str. 29
- Schmidtchen, Annemarie (Alte Bahnhofstr. 10) Stendal, Gardeleger Str. 73
- Schmidtchen, Dietrich (Jägerstr. 2) Porz-Wahn-Heide, Rolandstraße 22
- Schmidtchen, Eberhard (Jägerstr. 2, Post-schaffner) Schöningen, Kr. Helmstedt, Südstraße 2
- Schmidtchen, Hans-Joachim (Alte Bahnhofstraße 10, Arbeiter), Leverkusen, Kr. Köln, Kalkstraße 36-38
- Schmidtchen, Hermann (Jägerstr. 2, Post-schaffner) Helmstedt, Langer-Kamp 52
- Schmidtchen, Wolfgang (Jägerstr. 2, Chemo-Techniker) Melle, Bursche Str. 2
- Schmidtgen, Edith (ohne Ang.) München, Grünwalder Str. 18, Appartm. 304
- Schmidtke, Alfons (Buchenweg 11, Arbeiter) Witten, Bahnhofstraße 60
- Schmidtke, Anna, verh. Schwanke (Birkenweg 6) München, Schwere Reiterstr. 9
- Schmidtke, Anna, verh. Zimmermann (Grünthal 12) Düsseldorf-Wersten, Dorfstraße 18
- Schmidtke, Barbara (Helmut-Seifert-Str. 8, vorher Jastrower Allee 20) Heidmühlen/Segeberg in Holstein
- Schmidtke, Gertrud verh. Keschul (Grünthaler Straße 15) Delligsen/Gandersheim, Dr. Jasper-Str. 3
- Schmidtke, Gertrud, verh. Burchert (Feastraße 22) Dortmund-Martens, Heribertstraße 48
- Schmidtke, Gustav (Grüntal Nr. 12, Arbeiter) Sack 63, Kr. Alsfeld/Leine
- Schmidtke, Georg (Schönlancker Str. 9) Erlangen, Obere Karl-Str. 20
- Schmidtke, Hans-Joachim (Königsblicker Straße 24, Bäcker) Obernbek Nr. 33 über Löhne (Westfalen)
- Schmidtke, Dr., Hans-Otto (Schmiedestr. 72, Tierarzt) Stupferich, Kr. Karlsruhe, Siedlung, Allmendstraße
- Schmidtke, Heinz (Birkenweg 6) Halle O 15, Aeltere Wiemutzer Straße 36
- Schmidtke, Helmut (Grüntal Nr. 12) Düsseldorf-Wersten, Dammsteg 64
- Schmidtke, Ilse (Schmiedestraße 72) Bad Homburg v. d. H., Kr. Obertaunus, Marienbader Platz 8
- Schmidtke, Ina-Dorothea (Schmiedestr. 72, Uebersetzerin) Bonn, Lessingstr. 39
- Schmidtke, Ingeborg, verh. Courvoisier (Helmut-Seifert-Str. 8) Berlin SO 36, Admiralstraße 5
- Schmidtke, Johann (Helmut-Seifert-Str. 8, Weichensteller) Bottrop, Rachusschenkestraße 7
- Schmidtke, Frau? (Königsblicker Str.) Löhne-Bahnhof (Westfalen), Auf der Bölte
- Schmidtke, Marta (Königsblicker Straße 24) Gohfeld (Herford), Auf der Bulte 27 L. B.
- Schmidtke, Meinhard (Grüntaler Straße 12) Marienhagen, Kr. Alfeld (L. Nd. Sa.)
- Schmidtke, Paul (Königsblicker Straße 24) Löhne, Kgl. 548
- Schmidtke, Robert (Ackerstraße 34, Fuhrhalter, Arbeiter) Hannover, Dragonerstraße 5/III
- Schmidtke, Rudi (Helmut-Seifert-Straße 8, Kaufmann, Dekorateur) Velden, Friedrichstraße 11 bei Schulten
- Schmiedeskamp, Heinrich (ohne Ang., Rb.-Beamter) Wuppertal-Elberfeld, Quellenstraße 10 a
- Schmielnik, Walter (Schmiedestr. 15, techn. Zeichner) Geesthacht (Lauenburg), Heidberg 6
- Schmikowski, Franz (Karlstr. 26) 5151 Pfafendorf, Kr. Bergheim/Erft, Hauptstr. 73
- Schmikowski, Helene (Johannisstraße 4, bei Klawitter) Bocholt, Schwanenstraße 16
- Schmincke, Marianne, geb. Morich (Königsstraße 82) Hannover, Rumannstr. 5
- Schmill, Charlotte (Ackerstr. 15, Plätterin) Rheine, Schneewittchenweg 40
- Schmitt, Ernst (Gerbergasse 2, Gärtner) Adelsdorf Nr. 58/Höchstadt a. d. Aich (Bayern)
- Schmitt, Marga, verh. Huppelsberg (Hasselort 9) Brückenau-Stadt, Unterfranken, Adalbert-Stifter-Straße 6
- Schmitt, Peter (ohne, Soziologe) Dreieichenhain, Kr. Offenbach, Parkstr. 8
- Schmitt, Walter (ohne Ang., Hilfsförster 1922-24 in Schneidemühl) St. Wendel (Saar), Maler-Lauer-Str. 18
- Schmitt, Dr., Wilhelm (Albrechtstr. 119, Amtsgerichtsrat) Düsseldorf, Josef-Brodmann-Straße 1
- Schmittke, Else (Bergenhorst) Bitterfeld (Sachsen)
- Schmittke, Waltraut (Bergenhorst) Eschstedt/Gardelegen, Altmark, Dorfstr. 31
- Schmitz, Johanna (Reichsschülerheim Me-wishöhe) Bensberg bei Köln, Saalerstraße 53
- Schmitz, Anna (Mittelstr. 7) Neuß, N. R. W., Fückingstraße 8
- Schmitz, Anton (Bergstr. 4) Düsseldorf-Heerd, Pestalozzistraße 120
- Schmitz, Heinrich (Bromberger Str. 25) Voerde, Kr. Dinslaken (Rhld.)
- Schmitz, Helga (ohne Angabe) Düsseldorf, Klever Straße 23
- Schmitz, Otto (ohne Angabe) Burscheid, Hammer Weg 21
- Schmolinski, Erich (ohne Angabe) 607 Langen (Hessen), Annastr. 66/76a
- Schmolinski, Ida (Ringstr. 19) Krefeld, Schwertstr. 57
- Schmolinski, Olga (Krojanker Str. 23) Bargeheide, Kr. Stormarn, Struhberg 2
- Schmolke, Heinz (Am Sportplatz, Lehrer) Bassen bei Bremen
- Schmuck, Andreas (Bromberger Str. 150, Arbeiter) Schönwalde, Kr. Bernau, Ktsa. Bremen, Waldsiedlung 3
- Schmudlach, Hugo (Ringstr. 27) Kasendorf 111 (Oberfranken) über Kulmbach
- Schmudlach, Volker (Ringstr. 27) Emingen und A., Kr. Reutlingen, Zeppelinstr. 15
- Schmugge, Leo (Ringstr. 34) Braunschweig, Ackerstraße 61
- Schmugge, Martha (Ringstr.) Büderich, Kr. Grevenbroich, Am Walde 3
- Schmuhl, Ilse (Schützenstr. 59) Ankershagen, Waren, Müritz, Bäckstr. 50
- Schnurr, Käthe (ohne Angabe) Berlin, Kreuzberg
- Schnabel, Ella (Bromberger Straße 53) Wilhelmshaven, Genossenschaftshaus 138
- Schnabel, Franz (Lange Straße 34, Maler) Heisfelde, Kr. Leer, Danziger Str. 1
- Schnabel, Gertrud, verw. Hildebrandt, wiederverh. Noack (Lange Str. 7) Köln-Nippes, Rottweiler Straße 12
- Schnabel, Maria (Generaloberst-v.-Seekt-Str.) Buxtehude, Lessingstraße 11
- Schnabel, Marion (Generaloberst-v.-Seekt-Str.) Lübeck, Mozartstraße 22
- Schnarr, Ida (Erpeler Str. 32) Fürth/Bayern, Hirschenstr. 32
- Schneemann, Erich (Königstr. 52) Rastatt, Rosenstr. 57
- Schneda, Dr., Johannes (Goethering 48) Bonn, Kaiserstraße 95
- Schneider, Albert (Poststr. 8) Freiburg, Untere Lachen
- Schneider, Annemarie, geb. Mokolke (Lange Str. 23) Kirhhain (Marburg), Steinstraße 7 a
- Schneider, Charlotte, geb. Haase (Bismarckstr. 9) Frankfurt-M., Simonstr. 10
- Schneider, Dorothea, verh. Kröger (Jastrower Allee 92) Embsen/Lüneburg, Am Querberg 91
- Schneider, Edith (ohne Angaben) Warnemünde, Kurhausstraße 2
- Schneider, Elisabeth (Jastrower Allee 92) Hamburg-Osdorf, Reßkamp 5 c
- Schneider, Erika (ohne Angabe) Berlin NO 55, Knaackstr. 34
- Schneider, Erich (Königsblicker Str. 28) Frankfurt-M., Ellerstr. 41
- Schneider, Ernst (Bismarckstr. 6) Wißmar/Wetzlar (Hessen), Forsthausstr. 24
- Schneider, Erwin (Güterbahnstr. 9) Hamburg 34, Kroogklocke 8
- Schneider, Erwin (Friedrichstr. 3) Berlin-Lichtenberg, Münsterdammstr. 2
- Schneider, Fredi (ohne Angabe, Arbeiter) Krefeld, Buschstr. 220
- Schneider, Frieda (Karlsberg) Eutin-Fissow in Holstein, Lindenhof
- Schneider, Gisela, verh. Waechter (Martinst. 2) Lüneburg, Bürgergarten 3
- Schneider, Gretel (Ringstr. 47) Bremen-Heuselingen- St. Wendelstr. 29/31
- Schneider, Harry (Friedrichstr. 3) Mülheim (Ruhr), Schmalestr. 6
- Schneider, Hedwig (Kl. Kirchenstr. 15) Wilhelmshaven, Mainstraße 4
- Schneider, Heinrich (Schützenstr. 58) Witten (Ruhr, Annen, Eckhardt-Str. 78/I)
- Schneider, Herbert (Albrechtstr. 118) Würzburg, Reibelgasse 1 1/2
- Schneider, Kurt (Koschützer Chaussee, Angest.) Hannover, Leisewitzstr. 53
- Schneider, Hildegard (Hasselstr. 5) Berlin-Wedding, Syrischestr. 14
- Schneider, Hilma (ohne Angabe) Freiburg i. B., Joh.-v.-Werth-Str. 5
- Schneider, Ingrid (Küddowstr. 2) Hagen (Westfalen), Burgstr. 1
- Schneider, Jakob (ohne Angabe, Lagerverwalter) Witten (Ruhr), Auf der Heide, Hördestr. 303
- Schneider, Johann (Eichberger Str., Stellmacher) Meißen (Sachsen), Mühlweg 1
- Schneider, Josef (ohne Angabe) Bochum-Langendreer, Wittenbergstr. 10
- Schneider, Jürgen (Jastrower Allee 92) Boltersen (Lüneburg)
- Schneider, Karl (Martinstr. 2, Kulturbau-meister) Stade (Elbe), Teichstr. 78
- Schneider, Klaus (Jastrower Allee 92 oder Kl. Kirchenstr. 15, Optiker) Hamburg 19, Hartwig-Hesse-Str. 12
- Schneider, Maria (Albrechtstr. 81) Großensee, Kr. Stormarn
- Schneider, Martha (ohne Angabe, Ladengehilfin) Käs Dorf, Kr. Helmstedt, Hauptstraße 14
- Schneider, Max (Eichblattstr. 4, Bürovorsteher) Berlin-Pankow, Berliner Str. 117
- Schneider, Frau L. (ohne Angabe) Pila, Walki-Mlodych 143, Polska
- Schneider, Michael und Roman (Krojanker Straße 150 Zary Zagania, Woj. Zielona-Gora/Polska, ul. Daszynskiego 1
- Schneider, Ruth, geb. Niewolinski (Kl. Kirchenstr.) Koblenz-Moselweiß, in der Hohl-Str. 12
- Schneider, Victor (Posener Str. 29) Berlin-Frohnau, Sigismundkorso 68, Haus Friedenshöhe
- Schneider, Werner (Königsblicker Str. 88) Castrop-Rauxel IV, Recklingshauser Straße 248
- Schneider, Wilhelm (Krojanker Str. 150, Kraftfahrer) Walldorf/Groß-Gerau, Treburer Straße 49

- Schneiderei, Ursula (ohne Angabe) Hamburg 22, Eisenstr. 20
- Schneidewind, Fritz (Friedrichstr. 34, Gärtnerei) Eutin/Holstein, Breslauer Str. 10
- Schneidewind, Hans (Friedrichstr. 34) Berlin-Wilmersdorf, Barbarossastr. 32 A
- Schnell, Dr., E. (Heimstätte) Kiel, Dammstraße 32
- Schnell, Auguste (Ackerstr. 67) Frankfurt-Main, Humboldtstraße 69
- Schnell, Hans (Alte Bahnhofstraße 35) Klamp über Plön/Holstein
- Schnell, Heinz (Ringstr., Lehrer) Grevesmühlen (Mecklenburg), Parkstraße 8
- Schnell, Heinz (Alte Bahnhofstr. 25, Beifahrer) Kiel, Boiestr. 10/III
- Schnell, Herbert (Theodor-Körner-Str. 6, Lok-Führer) Mainz, Martin-Luther-Straße 28
- Schnell, Hildegard (Kösliner Str. 45) Parchim i. Mecklenburg, Pfaffenhaus 1 b
- Schnell, Lisbeth, verh. Brunk (Ackerstr. 67) Frankfurt-M., Koselstr. 46
- Schnell, Otto (Filehner Str. 4) Lüneburg, Grapengießersstr. 22
- Schnell, Paul (Alte Bahnhofstr. 25, Rangleier) Lütjenburg über Kiel, Meverstorfer-Straße 23
- Schnell, Ruth, verh. Schneider (Alte Bahnhofstr. 25, Hausgehilfin) Erkrath-Unterbach, Erkrather Str. 3
- Schnell, Siegfried (Alte Bahnhofstr. 25, Bergmann) Dinslaken, Rotdornweg 15
- Schernerwitzki, Adda (ohne Ang.) Siggelkow, Kr. Parchim in Mecklenburg
- Schnettler, Dr., Saxulf (Schlossersstr. 35) Holtinghausen (Oldenburg i. O.)
- Schnieber, Eva, verh. Tontsch (Dammstr. 11, Krankenschwester) Kräfefeld, Eschenweg 40
- Schnieber, Helene oder Bertha (Dammstr. 11) Kiel-Hasseldiecksdamm, Heitholmer Weg 20
- Schnieber, Julius (Dammstr. 11) Wedel/Pinneberg, Kantstr. 86
- Schnieber, Theodora, verh. Tontsch (Dammstr. 11, Lehrerin) Nortorf, Kr. Rendsburg, Gießmannstr. 3
- Schnierl, Ursula, geb. Reimann (Güterbahnhofstr. 2) Ingolstadt/Donau, Münchener Straße 42
- Schnittker, Heinrich (Gönner Weg 1) Singen-Hohentwiel, Rielasingerstr. 18
- Schnitzler, Gertrud, verw. Drabek (Breitestr. 8) Wuppertal-Barmen, Hirschstr. 57
- Schnobel, Maria (ohne) Buxtehude, Ludwigstraße
- Schnur, Gertrud, verw. Wilcke (Wasserstraße 1, Büroangest.) Springe/Deister, Völksenerstr. 6
- Schober, Edith (Milchstr. 27) Karlsruhe-Durlach, Görtzinger Str. 54 a
- Schober, Frieda (Konitzer Str. 22) Hannover, Laher Kirchweg 1
- Schober, Ingeborg, geb. Buchmann (Krojancker Straße 138, kfm. Angestellte) Hamburg 26, Burggarten 9
- Schoch, Barbara, verh. Dahmann (Marktplatz 7) Moers, Lessingstr. 22
- Schoch, Dr., Bernhard (Marktplatz 7, Kreis-Medizinalrat) Baerl, Kr. Moers, Auf der Flasskamp 22
- Schodrowski, Emma (Königsblicker Straße 50) Hamburg-Neugraben, Scheideholzweg 32
- Schodrowski, Heinz (Königsblicker Str. 50) Lüneburg, Neue Sülze 10
- Schodrowski, Lilli, verh. Schörban (Königsblicker Straße 50) Hamburg-Neugraben, Scheideholzweg 32
- Schöggel, Johann (Hindenburgstr. 6, Schlosser) Porz-Urbach (Rhld.), Breslauer Straße 6
- Schöggel, Manfred (Hindenburgstr. 6, Schlosser) Abterode, Kr. Eschwege, Freiheit 9
- Schoeler, Erwin (Albrechtstr., Bankdirektor) München, Lieboldstr. 7/6 r
- Schön, Bernhard (Birkenweg 15, Bohrwerksdreher) Rheine/Westfalen, Mittelstraße 7—19
- Schön, Berta (Filehner Straße 9) Berlin-Werder, Feierabendheim
- Schön, Bruno (Höhenweg 67) Rondorf-Rondenkirchen, Kr. Köln-Land, Oststr. 1
- Schön, Dieter (Rüster-Allee 32, Dipl.-Landwirt) Ohrbeck Nr. 7, bei Osnabrück
- Schön, Elli (Birkenweg 15) Bargteheide/Stornimarn, Lübecker Straße 34
- Schön, Ernst (Schmiedestr. 5, Eisenbahner) Stadthagen (Schaumburg-Lippe), Staatsrat-Lorenz-Straße 11
- Schoen, Grete (Tucheler Str. 36) Stade, Am Wasser-West 5
- Schön, Gundula (ohne Düsseldorf (Kaiserswerth). Alte Landstraße 104
- Schön, Johannes (Höhenweg 49) Offenbach-M., Eberhardt v.-Röchow-Str. 4
- Schön, Magdalene (Bismarckstr. 4) Gelsenkirchen-Buer, Blindschart 35
- Schön, Margarete, verh. Marczinik (Wilhelmsplatz 13) Berlin SO 36, Nauhynstr. 18
- Schön, Reinhard (Bismarckstr. 4, kfm. Angestellter) Gladbeck, Franz-Str. 18
- Schön, Therese (Wilhelmsplatz 13) Stendal, Arnold-Str. 6
- Schönau, Bodo (Martinstr. 45, Zahntechniker) München, Buschinger Str. 43
- Schönau, Heinz (Martinstr. 45, Elektriker) Berlin, Charlottenburger Ufer 53
- Schönberg, Manon, wiederverh. von Heuthausen (Jastrower Allee 12) Oerrel über Münster-Lager, Kr. Soltau, Staatl. Forstamt
- Schönberger, Albert (Bromberger Str.) Gau-Odernheim, Kr. Alzey, Klosterweg 6
- Schönberger, Rudolf (Gartenstr.) Bad Orb, Kr. Gelnhausen, Faulbacher Str. 39
- Schöne, Lieselotte (ohne Angaben) Harsdorf, Kr. Wolfsstein, Haus 10
- Schöneck, Frau (Sedanstr. 4) Beinhorn über Lehrte (Hannover)
- Schöneck, Frau? (Lange Str. 33) Gelsenkirchen-Buer, Feldhauser Str. 182, bei Nikoley
- Schöneck, Heinz (Lange Str. 33) Gelsenkirchen, Schlangenstr. 1
- Schöneck, Irmgard, verh. Nikolai (Lange Str. 33) Gelsenkirchen, Lemgoer Str. 3
- Schöneck, Otto (Lange Str. 33, Lokführer) Hamburg (4) Mitte, Davidstr. 4 bei Hineke
- Schönenborn, Klara (Bromberger Str. 76, Sekretärin) Düsseldorf, Pionierstr. 75
- Schönerweiß, Martha (Karlsgasse 5) Niedersprockhövel, Post Hilgenstock, Kr. Ennepe, Elberfelder Str. 100
- Schönfeld, Eduard (Westendstr. 20) Hilden (Rhld.), Narzissenweg 16
- Schönfeld, Kurt (Westendstr. 20) Hilden (Rhld.), Narzissenweg 16
- Schönfeld, Emil (Alte Bahnhofstr. und Rüster Allee 6, Rangiermeister) Rothenburg-Tauber, Pfarrgasse 4
- Schönfeld, Gertrud (Martinstr. 24) Celle-Vorwerk, Mummenhofstr. 46
- Schönfeld, Willy (Polizei) Oberhausen (Rhld.), Bottroper Str. 174
- Schönfelder, Günther-Rolf (Eichberger Str. 35) Kreiensen, Holzmindener Str. 5
- Schönfelder, Ingeborg, verh. Kaufmann (Eichberger Str. 35) Leipzig C 1, Thearstraße 13
- Schönherr, Auguste (Blumenstr. 10) Bielefeld, Angelstr. 4
- Schönherr, Ilse (Blumenstr. 10) Bremen-Osterholz, Kolk 5
- Schönherr, Karl (Güterbahnhofstr. 5, Polizeimeister) Emden, Cirkseiner Str. 34
- Schönherr, Walter (Blumenstr. 10) Ibbenbüren (Westfalen), Feldstr. 10
- Schönherr, Wilhelm (Kolmarer Str. 10) Hitzacker, Kr. Lüneburg, Bahnhof, Heizt-Kamp 5
- Schönhoff, Irmgard (Berliner Str. 51 a, Steno-Kontoristin) Berlin-Spandau, Seegfelder Str. 28 a
- Schönig, Berta (Martinstr. 2) Brandenburg (Havel), Neuendorfer Str. 44
- Schöning, Berta (Schmiedestr. 5) Hesel, No. 122, Kr. Leer
- Schöning, Hans (Schmiedestr. 5, techn. Zeichner) Aurich, Glogauer Str. 13
- Schönke, Anni, verh. Hinz (Kösliner Str. 45) Neuendorf/Steinburg
- Schönke, Anton (Ringstr. 328 b, Werk-Polizei) Krefeld-Oppum, Weidenstr. 86
- Schönke, Bernhard (Kösliner Str. 54) Witterschlick/Bonn Land, Geltorfstr. 44
- Schönke, Elfriede, verh. Fait (ohne Angabe) Frankfurt-M., Wolfsgangstr. 141
- Schönke, Elisabeth, verh. Semrau (Albatros-Kolonie 23) Witterschlick, Kr. Bonn/Land, Geltorfstr. 44
- Schönke, Herbert (Ackerstr.) Lübtheen (Mecklenburg, Johannisstr. 2
- Schönke, Hildegard (Kösliner Str. 54) Wanne-Eickel, Eintrachtstr. 3 a
- Schönke, Leo (Albrechtstr. 23, Bromberger Str. 82) Bad Schwartau über Lübeck, Kaltenhöfer Str. 24
- Schönke, Maria (Albatros-Kolonie) Wilster/Steinburg I, Holstein, Rathausstr. 13
- Schönke, Paul (Zeughausstr. 2, Genossenschaftsbank, Güterbahnhofstr.) Frankfurt-M., Florastr. 32 II
- Schönke, Willi (Albatros-Kolonie, später Ludendorff-Str. 37, Zugschaffner) Coppenbrügge, Kr. Hameln, Osterstr. 91
- Schönknecht, Rudolf (ohne Angaben) Hahlen, Regteweg 34, Kr. Minden, Westf.
- Schönknecht, Paul (ohne Angaben) Berlin-Tempelhof, Manteuffel-Str. 67/III
- Schönrock, Erna (Rüster Allee 32, Postbeamtin) Dülmen, Kr. Coesfeld, Friedestraße 12
- Schönrock, Irmgard (Kalthöfen) Wulfskuhl/Post Wittenburg, Kr. Hagenow, Mecklenburg
- Schönrock, Otto (Bromberger Str. 180) Leer, Kr. Leer, Brunnenstr. 37
- Schönrock, Therese (Bromberger Str. 180) Tosterglope über Dahlenburg, Kr. Lüneburg
- Schönwetter, Bruno (Koehlmannstr. 6) Berlin-Steglitz, Grunewaldstr. 15
- Schönwetter, Irmgard, verh. Meyer (Koehlmannstr. 6) Bonn, Oppelner Str. 51/II
- Schoepke, Charlotte (Bäckerstr. 1) Hannover, Knochenhauerstr. 1/II
- Schoepke, Ernst (Schülerheim, Ziegelstr.) Gadeland über Neumünster
- Schoepke, Helmut (Bäckerstr. 1, Reg.-Inspektor) Hannover, Knochenhauerstr. 1
- Schoepke, Margarete (Königsblicker Str. 68) Alt Karstädt über Ludwigslust in Mecklenburg
- Schötz, Charlotte (Heidestr. 10) Veitshöchheim bei Würzburg, Würzburger Str. 45
- Schoetz, Erich (Lange Str. 31) Bielefeld, Angelstraße 4
- Schötz, Helmut (Heidestr. 10, Maurer) Herdecke, Kr. Ennepe-Ruhr, Frühlingsstraße 3
- Schöwe, Heinz (Wrangelstr. 8) Stralsund, ohne Angaben
- Scholkowski, Hermann (Wissecker Str. 1, Heizer) Lärz, Kr. Neustrelitz, Mecklbg.
- Scholkowski, Hermann (Wissecker Str. 1, Schlosser) Wattenscheid N. R. W. Weststraße 147
- Scholkowski, Max (Gönner Weg 4) Stade (Elbe) Rosenstraße 12
- Scholl, Charlotte (Hasselstr. 14) Burg bei Magdeburg, Obere Str. 85
- Schohl, Emil (Albrechtstr. 85/86, Beamter) Halberstadt, Sargstettenweg 14
- Scholl, Joachim-Hans (Hasselstr. 14) Hildesheim, Dammstr. 21
- Scholz, Anna (Gartenstr. 56) Berlin-Lankwitz, Charlottenstr. 36
- Scholz, Anneliese (Eichblattstr. 4) Heilbronn, Oststraße 115
- Scholz, Eitel (Bromberger Str. 41, Lehrer) Oberhausen, Rhld. Liebknechtstr. 120
- Scholz, Else (ohne Angaben) Berlin, Prinzen Allee 57, Quergebäude
- Scholz, Erna (Güterbahnhofstr. 4) Uelzen, Kr. Uelzen, Kreuzstr. 10

- Scho. Franz (Kiefernweg 1, Schmiedehelfer) . ickling, Kr. Segeberg, Lindenhof
- Scholz, Georg (Wiesenstr. 6, Studienrat) Nordhorn, Stadtring 29
- Scholz, Gudrun, verh. Doberitz (Bromberger Str. 41, Lehrerin) Warnemünde, Kurhausstr. 4
- Scholz, Frau Helga (ohne Angaben) Demmin (Pommern)
- Scholz, Herbert (Brauerstr.) Braunschweig, Friedensallee 50
- Scholz, Hermann (Schmilauerstr. 10, Zoll-Kolonie, Molkereibesitzer) Berlin-Schmargendorf, Krampas Platz 7
- Scholz, Ilse, geb. Pohl (Neue Bahnhofstr. 6) Schnobber über Hameln
- Scholz, Johanna, geb. Rösch, wiederverh. Hager (Wirsitzer Str. 20) Wertingen, Bayern, Josef-Frank-Str. 7
- Scholz, Karl (Eichblattstr. 4, Drogist) Kaffarfaldus, Libanon, via Saida
- Scholz, Karl (Königstr. 54) Wetter-Ruhr, Kirchspiel 9 d
- Scholz, Kurt (Bromberger Str. 91, Lehrer) Hannover, Einstein-Str. 16/II e
- Scholz, Margarete, verh. Baumgratz (Eichblattstr. 4 Heilbronn a. N., Mundelsheimer Str. 1
- Scholz, Margot, geb. Borsutzki (Friedrichstr. 16) Unna (Westfalen), Klosterstr. 18
- Scholz, Marianne (Albrechtstr. 18, Gewerbelehrerin) Krefeld, Schillerstr. 81/II
- Scholz, Otto (ohne Angaben) Bonn, Luisenstraße 40
- Scholz, Ulrich (Bromberger Str. 41) Berlin NO 55, Rykestr. 51
- Schomann, Dieter (Fritz-Reuter-Str. 15, Orth. Mechaniker) Bünde/Herford, Eschstraße 29
- Schomann, Ernst (Fritz-Reuter-Str. 15) Dreden, Kr. Herford, Nr. 198
- Schombierski, Josef (Filehner Str. 10, Gärtner) Schwab-Westheim, Kr. Augsburg, Hindenburgstr. 12/I
- Schomburg, Anna (Wissecker Str. 4) Pirmasens, Johannesstr. 69
- Schomburg, Josef (Wissecker Str. 4, Bau- und Möbeltischler) Pirmasens, Johannesstraße 69
- Schomburg, Margarete, verh. Feller (Wissecker Straße 4) Pirmasens, Rudolf-Meißner-Straße 16
- Schomburg, Roman-Bernd (Wissecker Str. 4, Schreiner) Pirmasens, Kümmelgasse 5
- Schomburg, Ursula (Wissecker Str. 4) Pirmasens, Schillerstr. 2 a
- Schoon, Gerda (Grabauerstr. 21) Aurich/Ostfriesland, Hohebergerweg B 11
- Schopf, Gisela, verh. Theilsiefje (Rüster Allee 32) Oldenburg i. O., Fr.-Naumann-Str. 44
- Schopf, Irmgard, verh. Kreye (Rüster Allee 32) Oldenburg i. O., Ehernstr. 89 a
- Schopf, Karl (Neue Bahnhofstr. 6) Hude in Oldenburg, Waldstr. 19
- Schopf, Margot, verh. Wesemann (Rüster Allee 32) Oldenburg i. O., Mansholter Str. 10
- Schopper, Edmund (Hauptstr. 8, Musiker) Hüls, Kr. Kempen-Krefeld, Mörsische Straße 183
- Schorein, Georg (Breite Str. 22 und Kl. Kirchenstr. 13) Borken, Zeppelinstr. 14
- Schorein, Hermann (Breite Str. 22 und Kl. Kirchenstr. 13) Borken, Eisenkante 7
- Schorein, Theodor (Breite Str. 22 und Kl. Kirchenstr. 13, Schlosser) Borken, Am Tor 2
- Schorlepp, Anna (Wilhelmsplatz, Hotel zur Post) Kl. Oschersleben Nr. 105, Kr. Wanzleben, Bez. Magdeburg
- Schorn, Dr., Maria (Kirchstr. 18, Hochschuldozentin) Köln, Oberländer Wall 30 I
- Schornik, Helmut (Feastr. 108) Langenberg/Wiedenbrück
- Schornik, Maria, verh. Böhm (Feastr. 108) Waldbüttelbrunn, Kr. Würzburg, Kirchstr. 14
- Schornik, Paul (Feastr. 108, Maurer) Urbar-Koblenz, Kirchstraße 71
- Schornik, Paul, jun. (Feastr. 108, Maurer) Kochem, Endertstr. 73
- Schorradt, Helga (Bismarckstr. 2, Fotografin) Büdelsdorf, Kr. Rendsburg, Meiereistraße 2
- Schorradt, Lutz (Ringstr. 22, Bauingenieur) Nürtingen, Achalmstr. 45
- Schorradt, Magdalena (Bismarckstr. 2) Nürtingen (Oberensingen), Neckar, Holderweg 7
- Schostack, Hans (Jahnstr. 8, Wachmann) Elmshorn, Amandastr. 6
- Schott, Adelheid, verh. Mosich (ohne Angaben) Genf, Schweiz
- Schott, Anna, verh. Oster (Schlosserstr. 8) Oberaula über Bad Hersfeld, Haus 335
- Schott, Elisabeth (ohne Angaben) Wismar, Ulmenstraße 15
- Schott, Georg (Dirschauer Str. 12, Bäcker) Berlin-Wilmersdorf, Sesselmannweg 12
- Schott, Gertrud, verh. Eisengarten (Martinstr. 45) Schwenningen a. N., Kr. Rottweil, Berneckstr. 18
- Schott, Hedwig, verh. Will (Schlosserstr. 8) Frankfurt/M., Bornheim, Buchwaldstr. 35
- Schott, Irene (Dirschauer Str. 12, Buchhalterin) Münster (Westf.), Finkenstr. 48
- Schott, Joachim (Alte Bahnhofstr. 17, Postinspektor) Oberursel (Taunus), Dornbachstraße 81
- Schott, Josef (Schlosserstr. 8, Schlosser) Oberaula über Bad Hersfeld, Haus 35
- Schott, Leo (ohne Angaben, Kfz.-Mechaniker) Schwenningen, Kr. Rottweiler, Hagelstr. 20
- Schott, Otto (Alte Bahnhofstr. 17), Geschäftsführer Innere Mission) Groß Gerau, Am Burggraben 29
- Schott, Paul (ohne Angaben) Frankfurt-M., Oberlinden 85
- Schott, Stanislaw (Martinstr. 45) Leverkusen, Hermann-v.-Helmholz-Str. 89
- Schott, Valentin (Tannenweg 34) Köln-Kalk, Rolshower Str. 114
- Schott, Walter (Martinstr. 45, Maurer) Leverkusen, Dhunnstr. 142
- Schow, Edmond (Bethkenhammer) 3647 Broadway, New York City 31 NY
- Schragow, Hertha (ohne Angaben) Brandenburg (Havel), Wredowstr. 13
- Schramm, Arthur (Gartenstr. 35, Gerüstbauer) Landenfeld (Rhd.), Isarweg 16
- Schramm, August (Selgenauer Str. 129) Schwartau bei Lübeck, Solbadstr. 1
- Schramm, Gerhard (Hermann-Löns-Str. 17) Duisburg, Haroldstr. 75
- Schramm, Helene (ohne Angaben) Hildesheim, Sprengerstr. 12
- Schramm, Hertha (Hermann-Löns-Str. 17) Rheinhausen, Kr. Moers, Kronprinzenstraße 23
- Schramm, Jürgen (Gartenstr. 60) Heiligenhafen, Wildkoppel 16
- Schramm, Käthe, verh. Dietz (Selgenauerstr. 129) Bad Schwartau, Kr. Eutin, Rantzau-Allee 15
- Schramm, Karl (Wasserstr. 1) Schwabach, Penzendorfer Str. 1
- Schramm, Karl jun. (Wasserstr. 1) Schwabach (Bayern), Nördl. Ringstr. 10
- Schrämm, Otto (Hermann-Löns-Str. 17) Hagen, Am Siekeland 34
- Schramm, Otto und Mutter Martha (Buddestraße 11, Steuerinspektor) 4451 Schependorf 400, Kr. Lingen (Ems)
- Schramm, Otto-Karl (Stöwener Str., Reg.-Inspekt.) Lähden, Kr. Meppen, über Sogel
- Schramm, Rudi (Bromberger Str. 100, Bauarbeiter) Wetzlar, Nassauer Weg 10
- Schramm, Stanislaw (Eichberger Str.) Berlin-Neukölln, Sonnenallee 157
- Schrandt, Emil (Wilhelmsplatz 10, Fahrradhändler) Hannover, ohne Angaben
- Schrandt, Frieda (Jastrower Allee 60) Schorndorf, Kr. Waiblingen, Frankenhofweg 3
- Schrandt, Käte, verh. Laichinger (Jastrower Allee 60) Schorndorf, Kr. Waiblingen, Neustraße 25
- Schrank, Bruno (Im Grunde 7, Lehrer) Hemmingen, Kr. Leonberg, Schulplatz 3
- Schrank, Emma (Krojanker Str. 36) Kiel, Vogelhain 6
- Schrank, Gerhard (ohne Angaben, Elektriker) Eschwege, Neustadt 14
- Schrank, Günter (Wielandstr. 28, Kaufmann) Eschwege, Schwarzer Weg 17
- Schrank, Hans-Ulrich (Im Grunde 7, Orgelbauer) Gr. Grönau, St. Hubertus
- Schrank, Lisbeth (Im Grunde 7) Stuttgart-O, Neckarstraße 73
- Schrank, Martha (Wielandstr. 28) Eschwege (Werra), Brückenstr. 30
- Schrank, Dr., Willy (Krojanker Str., Professor) Kiel, Päd. Hochschule
- Schratel, Fritz (Friedheimer Str. 16, Verw.-Sekretär) Frankfurt-M., Schwanheimer Straße 391
- Schreiber, Else (Jägerstr. 6) Köln, Blumenthalstraße 31
- Schreiber, Ernst (Königstr. 36, Musiker) Dortmund, Holsteiner Straße 26
- Schreiber, Friedrich (ohne Angaben) Borgstedt über Rendsburg
- Schreiber, Gerhard (Krojanker Str. 56) Mielenhausen Nr. 52, Kr. Hann.-Münden
- Schreiber, Hedwig (Eschenweg 13) Lübeck, Königstraße 78

Suchwünsche Deutsch Krone

Gesucht wird Frau Anna Wolff geb. Blümke, verw. Morowski, früher Freudenfier. Bis zur Vertreibung wohnte sie in Sagemühl. Von Philipphof, Kr. Altentreptow, zog sie nach Berlin-Ost. Sie soll jetzt im Bundesgebiet, und zwar im Kreis Sauglau (Oberschwaben), ansässig sein, um Nachricht bittet: Fritz Schröder, 5608 Radevormwald, In den Höfen 2.

Suchwünsche Schneidemühl

Nachricht an Albert Strey, Kiel-Garden, Postfach 15

R a d t k e, Hans (Rüster Allee, Stern-Apotheke, Apotheker) von Walter Schaefer;

N a s t, Hans (Angestellter Ortskrankenkasse, Untermieter in der Gartenstraße; Elternhaus in Schrotz, wo der Vater Lehrer war, (wie oben);

Polizeidirektor Ulrich Schulz-Sembten (Albrechtstraße 114) und Angehörige von Grenzmarkgruppe Braunschweig.

Fam. Albert M i e t z n e r und Angehörige (Amtsgehilfe Reg., Bergstraße 3/III), älteste Tochter Elsa, verh. Quade (Schwiegereltern Emil und Berta Quade (Postass.) Im Grunde 7, (wie oben);

S c h w a n k e, August und Emma aus Küddowtal mit Pflegetochter Ursel Schulz von Erna Merk;

Fam. G ü n t h e r, Aloysius und Fr. Helene (Buchenweg 27), die 1945 mit 5 Kindern in Stralsund gesehen wurde, von Hildgard Schröder;

Fam. Oswald S t i e l o w (Ringstr. 43, Oberkellner Preußenhof) mit Tochter Lilo von Ulli Schwarz;

Fam. Franz und Frieda W e i n r e i c h; Masch. - Schlosser (Plöttker Straße 1) von Lotte Kihsmann;

Folgende Suchkarten liegen bei der HOK Pommern/Lübeck, Fackenburg Allee 31 vor:

Schmidtke, Willi (Königsblicker Straße 24) von Bruder Hans-Joachim;

Schnabel, Christoph, geb. 25. 4. 81 (Lange Straße 7) von Georg Lüdtke;

Schneemilch, Hermann und Tochter Felicitas (Albrechtstr. 89, Polizei-Offizier) verzog von Schneidemühl nach Mainz oder Bad Kreuznach vor dem Kriege, von Ruth J.

Schneider, Otto, geb. 12. 4. 21 vom Hansenwerk, von Herbert Palm;

Schön, Herbert, geb. 23. 5. 16 (Schlochauer Straße 3) von der Schwester Edith;

Schornik, Horst, geb. 29. 5. 27 (Feastraße 108), letzte Nachricht April 45 aus Dänemark, als Matrose eingesetzt, von Paul Schornik;

Schrader, Dr. Willy (Wiesenstraße 6, Bibliothekar) von Helmut Krajewski;

Schreiber, Herbert, geb. 26. 1. 25 (Krojanker Straße 8, techn. Zeichner) von der Schwester Edith.

Es war einmal . . .

Wei kinnt en no, osa lewa Prodöa (Prodöhl) Franz? Voi dem eesta Krieh jüing he üm tüscha Dütsch Kroan u Schnidmeua. Franz we so a de föfftiig Jaue oult. Wo oult he we, he wüsd dat ni u wi ok ni. He we ni grot, äwwe Bret u stak, blot im Kopp hadd he ni allet bienanne. U so we he allea. Sian Bröde, said he, wera euwe dä grota Deek schwumma. Franz höl sick bi de Bura up, a pauwe Doag bi dissem u a pauwe Doag bi jennem. Dau hadd he sian Eita u Drinka u ok a Nachtloaga im Stall odde inne Schünn. Dau kreh he ok wat upn Lief, wenn sian Tüch a to plünnrich we, u olle Tüffel, wenn sian a so afschawt wera, dat he al up sian eja Hacka löp. He müsd denn ümme a beit mithelpa, upn Hoff rümmestaua jew et ni, Franz we jo ok ni so a Schnorre. He vedede sick sian Eita ümme mit de Abeet, de ma em jew. He hadd äwwe kea Roh i sick u mök sick ok wo ni veia ut de Abeet. So still, as he kauma we, so still we he ok wedde wej.

So mit emaua stünn Franz upn Hoff voiam Hus, bit ean en areid. He jew dunn up Froaga ok Awot. Eas stünn he ok wedde so dau, he stünn as an Boom. „Na, Franz, büst du al wedde dau? Häst wo Hunge u Döst? Na denn töw ma a beit!“ De Buesfrug jüing inne Köaka u hauad a Pott Melk u a Brod mit Schmult u Wost. Franz nöhm dat a, säjt äwwe kea Wood. He bliwwt up sian Stell staua u al Froaga helpt ni, he bliwwt stumm. Dau müsd de Frug do meena, dat Franz krank is. As de Bue auwas vom Fild kümmt, steht Franz no ümme so bedrüppt dau. Tum Auwand müsd he sick denn jo do im Stall tum Schlaupa erichta, äwwe he bliwwt stumm. Anern Morja säjt sick de Bue, he müsd mit Franz bin Dokte. Franz sedsd sick ok upn Woaga, jiwwt äwwe kena Toan vo sick. De Dokte kinnt en a. He bekiekt en sick, hoakt en af, fröcht wat, Franz bliwwt stumm. Dau langt de Dokte utn Schrank anna Stock rute. As Franz dat seh, waat he do ingtlick u säjt: „Nu fing ma ni wedde a t'schlau!“ Dunn künn he ok wedde reida.

I junga Jaura we Franz bekannt as a stak Keie. As a Bue an Schüan bugd u dre Timmelüd dä grota Middabalka ni vanne Eid hochkreja, säjt de ean: „Na, Franz, dat is do soa vö di?“ „Jau, jau“, säjt Franz, „du krijst en ma ni hoch. Na denn jeiwt ma hei dä Pitschastock!“ U daumit nöhm he sick dä grota Balka upt Schulle u dröj en wej. Dau möka's alle grot Oaga.

Wenn Franz bi os we, bröjda wi kinnes vö na Sechse Schnupptobak ute Stadt mit. An Zigar nöhm he ok a. Dat we denn ok allet, wat he an nigscha Sacha kreh u woreuwe he sick frügga künn.

Franz mök so bi sine Frünn de Rejüm i acht bit twölf Wäaka. Aewwe bim Bura Köan a de Querame Chaussee löt he sick lang ni blicka, as he vo dau an Pitsch mitnauhma hadd. De mut em wo inne Oaga stoaka häwwa, süss hadd he et ni a sick, wat mittoneihma, wat em ni höet.

As de grote Krieh to Inn we, köm veia Nigget up, wat ma „Sozialfürsorge“ ninnt. Dau jüing et ni mee a, dat sick a Münsch wi Franz auan Obhut vo de Obrichkeit frank u fre herümbewäja kü, as em dat pasd. Franz wö unne de Oart „Landstreicher“ u „arbeitsscheu“ egruppeet u in a Abeetshus espunnt. Franz kü äwwe i enem Jemüe auan Bewäjung u auan sine Frünn, de Bura, ni leiwa u blew leiwe dod, as an Sklaw to sinn.

Vo Franz häww ick kea Wood up Hochdütsch höet, daurüm müsd ick dit/up Plat vetella. Konrad Gramse

Ali erang wieder zwei Rudersiege

Auch in diesem Jahr konnte unser Kreisvertreter Dr. Ali Gramse bei zwei Regatten erfolgreich starten. So gewann er am 22. September in Hamburg wieder den Einer der Klasse über 52 Jahre, und am 29. Sept. in Essen war er im Achter der Klasse über 55 Jahre ebenfalls siegreich.

JUGENDECKE

Die Jugend in Frankfurt

Die 10-Jahr-Feier der Heimatgruppe Deutsch Krone/Schneidemühl in Frankfurt gab auch der Jugend Gelegenheit zum Stelldichein. Die größere Zahl war natürlich beim Tanzabend am Sonnabend im Germania-Bootshaus vertreten. Dabei konnte ich auch Helga H a s e n b e i n mit ihrem Bruder aus Butzbach (Hessen) begrüßen und gebe ihre Grüße an alle Teilnehmer der Maßnahme 1962 weiter. Von unseren früheren Teilnehmern, die ich am Tisch mit Deutsch Kroner Jugendlichen fand, interessierten sich die Geschwister Hartmut und Helbrun R o e s k e aus Zellhausen bei Offenbach für die Teilnehmer von 1962 und bedauerten, daß sie nicht dabei sein konnten. Ihre und Grüße von Carmen Nowak an alle „Alten“.

Am Sonntag gesellten sich unser Winfried Fenske (Bogen/Donau), der 1963 wieder dabei sein will, Fr. Stahnke (Nürnberg) und die Mutter von Gudrun Tott dazu, die nach den Worten der Mutter heute stark in der DJO-Arbeit aufgeht. Daß über unser Lager viel gesprochen und Möglichkeiten erörtert wurden, sei am Rande erwähnt. Die Grüße aller aber gebe ich gern weiter.

1963 wieder „Kugelbake“-Cuxhaven

Das ist für Euch alle sicher keine Neuigkeit, aber so ungefähr steht schon heute der Termin fest; es handelt sich um die Zeit zwischen dem 29. Juli und 11. August 1963. Der endgültige Termin wird nach Rücksprache mit der Herbergsmutter bekannt gegeben. Heute gebe ich noch einmal Petra Blödorn und Hans-Joachim G r u s e das Wort.

„Mir hat es in diesem Jahr besonders gut gefallen, vor allem darum, weil gleich Kontakt mit den Schweden vorhanden war. Auch Ute Hagel spricht immer noch begeistert von den schönen Tagen in Cuxhaven. Vielleicht sind wir im nächsten Jahre wieder dabei. Viele Grüße aus Hamburg.“

„Hoffentlich ist dieser Brief nicht der letzte aus unserer Runde. Hat man erst einmal einen gewissen Abstand, erscheint die Zeit noch einmal so schön. Bei der Vorstellung war es für mich ungewohnt, so oft zu hören: Ich bin in Schneidemühl geboren! Irgendwie berührt es einen doch eigenartig, so viele diese Worte aussprechen zu hören. Ein Gefühl von Verbundenheit war damit sofort vorhanden. Das Programm war reichhaltig und gut; auch der Gedanke, uns mit einer Schwedengruppe bekannt zu machen. Mir gefiel außer der großartigen Kameradschaft, die zwischen uns allen, ob Jungen oder Mädels bestand, besonders der Tanzabend mit der Pommerschen Landsmannschaft in einem Dorf der Cuxhavener Umgebung und die Helgolandfahrt. Als Binnenländer (Essen, Wittekindstraße 17) hat man ja nicht oft Gelegenheit dazu. Wie so mancher aus unserer Runde habe auch ich Brieffreundschaft vereinbart und grüße alle.“

Mit vollem Recht hebt Hans-Joachim das Sommerfest der Pommern in Neuenkirchen heraus, das nun im Laufe der Jahre schon zu einer traditionellen Veranstaltung im Rahmen des Jugendlagers geworden ist. Leider waren diesmal die Cuxhavener Jugendlichen durch die Ferienzeit schwach vertreten. Es war schon etwas, als Ekkehard Boese und Ute Hagel als Schützenkönige ihren Extratanz mit der Schärpe hatten.

Hier kurz noch als Nachtrag die Sportergebnisse:

Luftgewehr: Ekkehard Boese (26 Ringe), Dietrich Grams (23), Dieter Lange (20), Ulf Dahlström, Schweden (19), und Dieter Ohl (19 Ringe); Kegeln wbl. Jugend: Ute Hagel (18 Holz); Bärbel Altmann (17), Dorle Riemer (15), Babette Ohl/Strey (14) und Ursula Skreber (14 Holz); Kegeln männl. Jugend: Lothar Wisian (21 Holz), Göran Smedberg, Schweden (20), Daniel Guyot, Frankreich (18), Volker Richter (17) und Dieter Ohl (15 Holz bei je drei Würfen); Vogelschießen: Gundula Janetzke (53 Ringe), Genia Zuther (50), Karin Dobsers (49), Ursula Skreber (45) und Cordula Jagelitz (44 Ringe).

Daß alle Preisträger Erinnerungspreise erhielten, sei nur am Rande erwähnt.

TERMIN-KALENDER

28. Oktober:

Kiel: 17 Uhr, im „Kaiser Friedrich“ Hermann-Löns-Abend der Grenzmarkgruppe mit dem Kieler Mandolinclub.

3. und 4. November:

Cuxhaven: Delegiertentagung Schneidemühl.

17. November:

Essen (Ruhr): 16 Uhr, Grenzmarker-Treffen in der Wirtschaft Hubertusburg (Körsmeyer), Steeler Str. 438.

23. Dezember:

Hamburg: Weihnachtsfeier, Gruppe Schneidemühl.

7. und 8. September 1963:

Schneidemühler Bundestreffen in Cuxhaven-Brockeswald.



Im Vordergrund v. l. n. r. Präsident Baur vom Bauernverband der Vertriebenen, Bundesernährungsminister Schwarz, Bundesvertriebenenminister Mischnick.

Mit der Anwesenheit von über 15 000 heimatvertriebenen und geflüchteten Ostbauern erlebte der vom Bauernverband der Vertriebenen und dem BvD veranstaltete 2. Ostdeutsche Bauerntag Massenanrang. Es war dies wie die gezeigten schwarzen Fahnen schon der Ausdruck der Enttäuschung über die bisher ungenügende Hilfe sowohl bei Wiederansetzung wie bei der Altersversorgung des ostdeutschen Landvolks, deren Angehörige schon zu vielen Tausenden in fremde Berufe übergingen.

Auch die gezeigten Plakate mit der Aufschrift „Wir fordern Gerechtigkeit“ und „Rettet das ostdeutsche Landvolk vor dem Untergang“ ließen die Erbitterung in den Reihen unserer Ostbauern, die wir stets als die Hauptgeschädigten der großen Vertreibung bezeichnet haben, deutlich werden.

Bei verschiedenen Reden von Ministern und Parteirednern kam es zu Johlen und Zwischenrufen und Lärmszenen. Aufgespeicherter Ärger machte sich hier Luft, den die Vertreter des vertriebenen Landvolks sicher schon lange im Herzen trugen.

Auch kleine Dinge können erfreuen

Auch kleine Dinge gehören zum Leben. Das Drum und Dran, das man mit Atmosphäre bezeichnet, gehört dazu, und wenn es fehlt, beeinträchtigt es die Stimmung. Daran sollten wir auch denken, wenn wir Briefe, Päckchen und Pakete nach „drüben“ schicken. In Briefen freilich können wir Erinnerungen nur mit Worten lebendig werden lassen. Aber dabei sollten wir es nicht bewenden lassen.

Wir müssen tatkräftig helfen, weil in Mitteldeutschland fast an allem Mangel herrscht, was wir bei uns schon längst wieder als selbstverständlich hinnehmen. Kartoffeln sind schon seit dem Winter knapp. Auch die „Austauschstoffe“, die propagiert werden, gibt es nicht ausreichend. Demzufolge schicken wir Nudeln, Makkaroni, Grieß, Haferflocken oder ähnliche Nährmittel. Aber wir sollten es uns auch angelegen sein lassen, den täglichen Küchenszettel unserer Landsleute zu bereichern. Wurst, Speck, alle Arten Käse, Hülsenfrüchte, Reis und viele andere Dinge können wir schicken in der Erwartung, daß sie hochwillkommen sind. Denken wir auch an Zutaten für den Sonntagskuchen, für Puddings, an Kaffee, Schokolade, Kakao, Tee, Zigarren, Zigaretten oder Rauchtobak. Und vergessen wir nicht, daß auch Wasch-

So kam es zu Mißfallenskundgebungen. Von Radikalisierung und Rowdytum, wie es die Tagespresse teilweise schilderte, konnte dabei keine Rede sein. Immerhin verhalfen die Vorfälle den enteigneten Bauern wieder einmal auf die Titelseite der Blätter, wo man sie so lange nicht gefunden hatte, aber leider meist nicht, um ihre so berechtigten Forderungen durchzudrücken, sondern um ihr eindeutiges Verhalten zu kritisieren.

Begründung der Proteste

Daraufhin sah sich der Bauernverband der Vertriebenen veranlaßt, jetzt das Verhalten der Teilnehmer am Zweiten Ostdeutschen Bauerntag zu begründen. Die Proteste — von Tumulten, so heißt es, könne keine Rede sein — hätten sich nur gegen die schleppende und völlig unzulängliche Erfüllung der vom Bundeskanzler gemachten Versprechungen gerichtet. Die Proteste seien spontan gewesen. Von den rund 15 000 Ostbauern, die nach amtlichen Unterlagen in Bad Godesberg demonstrierten, warten rund 90 Prozent seit Jahren darauf, in der Bundesrepublik Siedlungsstellen zu erhalten.

Wie es zur großen Erbitterung der Tagungsteilnehmer kommen konnte, das sagte der Präsident der vertriebenen Bauern, Georg Baur, in seiner Ansprache. Er verwies auf die völlig unzureichende Altersversicherung und ebensolche Hauptentschädigung.

Niemand könne behaupten, daß für die Eingliederung der vertriebenen Bauern kein Geld vorhanden sei, wenn von der Bundesrepublik für die Entwicklungsländer in Afrika, Asien und Südamerika 12 Milliarden und für den Staat Israel 3,5 Milliarden DM sowie für die individuelle Wiedergutmachung 12 Milliarden DM verfügbar gewesen seien.

Er bemängelte in seiner Ansprache „die ständige Zurücksetzung unserer berechtigten Forderungen“. Die Vertriebenen und Flüchtlinge seien „bis heute auf der Schattenseite des Wunders“ geblieben. „Wenn man unter dem Einfluß einer gewissen Presse, gewisser Theorien und dem Popanz der EWG nicht mehr siedeln wolle, wenn man landfremden Spekulanten den Boden als Kapitalanlage überlassen und nicht den landbedürftigen und landverbundenen Ostbauern, dann solle man das auch offen und ehrlich zugeben“.

Bundesernährungsminister Schwarz hatte vorher darauf hingewiesen, daß seit 1949 von Bund und Ländern für die Schaffung von Siedlerstellen geflüchteter und vertriebener Bauern 4,3 Milliarden DM aufgewendet worden seien. Die bisher für die Eingliederung vertriebener und geflüchteter Bauern verwandte Fläche entspreche der doppelten Größe des Saargebietes.

Die Ausführungen des Ministers gingen teilweise durch Zwischenrufe unter. Auch die Bemerkung des BvD-Präsidenten Krüger, daß der Bundeskanzler sich seit Jahren um die Anliegen der Ostbauern kümmere, wurde mit Gelächter quittiert.

Ebenso die beruhigenden Worte des Vertriebenen-Ministers Mischnick, nicht alles, was gefordert werde, könne erfüllt werden, da sich die Bundesregierung nach ihren finanziellen Möglichkeiten richten müsse, brachte kaum Entspannung in die Reihen.

So hatte dann der Bauerntag bis zum Schluß den Charakter einer scharfen Protestkundgebung.

mittel, Toilettenseife, Nähmaterial, vor allem auch Bekleidungsstücke und Schuhe in befriedigender Qualität „drüben“ schwer erhältlich sind, oder daß sie der Durchschnittsbürger nicht kaufen kann, weil sie viel zu teuer sind.

Ja, auch kleine Dinge können erfreuen. Sie stehen „drüben“ nicht im Plan. Deshalb springen wir mit allem ein, wovon wir wissen, daß es wirkliche Freude macht. Die Menschen „drüben“ spüren an solchen Geschenken, daß sie zu uns gehören — trotz Mauer und Stacheldraht. F. L.

Grüße an alle Schlopper

Aus Okriftel (Main), Berliner Straße 3, erhielten wir einen Brief in dem es heißt:

Unser kleines Schlopper Treffen verdanken wir unserem lieben Heimatbrief, denn durch ihn haben sich einige Heimatfreunde wiedergefunden. Wir senden all' unseren lieben Schloppern recht herzliche Grüße!

Unterschriften: Friedel Tonn geb. Jesse; Erich Tonn und Tochter Evchen; Elli Dumke; Ernst Paul; Horst Berz und Berzeline; Hanni Hartmann geb. Steffen; Erich Hartmann, Margarete Steffen; Dita Dumke.

„Als ich das letzte Mal Wölfe sah . . .“

Westpreußische Erinnerungen von R. Lampe, Berlin-Neukölln, Selchower Straße 27

Komm, lieber Leser, mit mir, ich will dir Westpreußen schildern wie es in den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts war. Mein Onkel war zu jener Zeit lange Jahre auf einem adligen Gute unweit der polnischen Grenze als Förster tätig, nach seiner Pensionierung erlebte er seinen Lebensabend in meinem Elternhause, da er eh verheiratet war. Gern lauschte ich als Junge seinen Erzählungen und Erlebnissen an langen Winterabenden. Im Nachstehenden berichte ich dieselben:

Kulturstraßen gab es zu jener Zeit in Westpreußen nicht. Der Verkehr wickelte sich durch Pferd, Pferd und Wagen oder Pferd und Schlitten ab; im Frühjahr und Herbst stockte er gänzlich. Jemand beschwerte sich beim Landrat; dieser antwortete: „Herr, was wollen Sie, es ist doch immer so gewesen!“ Wollte man nach der nächsten, 28 Kilometer entfernten Stadt, so ließ man sich den Fuchs satteln, legte hinten den Mantelsack und vorn die Packtaschen auf, und die Reise ging los. In der Stadt hatte man sein Absteigequartier. Ach, was waren das für schöne Abende, die man hier im Kreise alter Freunde und Bekannten verlebte! Die von der grünen Farbe hatten Latein gesammelt und tischten es auf, und die „Oekonomiker“ standen ihnen um nichts nach. Man spielte ein Partichen Boston oder Whist, wobei man an einem meilenlangen Abend höchstens fünf Silbergroschen verlieren konnte. Die alten Herren, der Oberförster, der alte, stückrige Rittmeister, ehemals bei den Allensteiner Ulanen, und einige andere Rittergutsbesitzer spielten Lhombre, das ich so recht nie begriffen habe. Ging die Sache besonders hitzig, so verstieg man sich auf eine oder mehrere Flaschen „Knallküm-mel“. Sonst tranken die alten Herren Rotspon, die Flasche zu 20 Silbergroschen, die Jugend Weißwein zu 7 Silbergroschen oder Porter. Geraucht wurde Kanaster der Schwarze oder Varinas. Ein begnadeter Dichterling aus unserem Kreise hatte Verse zu diesen Tabaksorten geschmiedet, die aber leider nur dort zu singen waren. In der Gesellschaft spielte der tolle Wolf eine Rolle, und die Herren aus der Gesellschaft wurden immer und immer wieder über das Untier befragt. —

Mein liebes Westpreußen mit deinen dunkelgrünen Fichtenwäldern, mit den saftigen Weiden und Wiesen, auf denen prächtiges Vieh seine Nahrung sucht, mit deinen Seen, die wie Himmelsaugen schimmern! Es ist ein herrlicher Frühlingmorgen. Wie schön singt doch die Drossel! Vom Seeufer schallt das verliebte Gezwitscher des Rohrsperlings. Die Krähen streichen lautlos zu ihrem Nest am Rande des Fichtenwaldes. Alles freut sich des Lebens.

Dicht beim Hofe ist die Stutenkoppel. Jede Stute hat ihr Füllen. Ein Wolf soll in den dreißiger Jahren auch einmal in die Koppel eingedrungen sein, aber „Thise“, die alte erfahrene Stute, soll ihm solch eine Backpfeife gegeben haben, daß sein Unterkiefer zerschmettert nach unten hing. Der alte Stutenmeister, der ein Menschenleben bei den Stuten war, hat es erzählt. Der Alte war ein Juwel als Pferdepfleger, nur mit dem Namen seiner Pflegebefohlenen kam er nicht zu Rande. Marzellinus nannte er Margell Lina. Das wäre doch ein Frauenzimmer, und ein Wallach sollte so heißen?! Statt Peregrinus sagte er Peter Grüner, so hieß der Krugwirt, und statt Potentiana Potens Hanne. Dessenungeachtet kannte er den Stammbaum jedes Pferdes bis in die dritte Generation. Nun deckt die alte, treue Seele längst der Rasen.

An die Stutenkoppel schließt sich die Kuhkoppel. Der Kuhmeister hieß Gans und war ein waschechter Litauer. Gans war, als ich ihn kannte, ein Siebziger, ein stiller Mann, der noch den Rückzug des großen Korsen erlebt hatte. Den Franzosen folgten die Wölfe, so sagte er, welche beinahe noch schlimmer waren als erstere. Ein Erlebnis, das er unzählige Male erzählte, war folgendes: „Wir hatten zu jener Zeit sehr wenig Vieh, aber massenhaft Weide. Alles lag brach, weil uns der Franzose die Pferde genommen hatte. Das Vieh blieb die Nacht über draußen. Da höre ich eines Abends ein furchtbares Brüllen. Ich springe auf, da steht die ganze Herde vor dem Torweg. Am Hals des Bullen sehe ich etwas Schwarzes baumeln, das er brüllend abzuschütteln versucht. Da laufe ich schnell zurück und hole „Wasser“ und „Schierter“ meine Hunde. „Wasser“ war ein starker Hund und eine bissige Kröte. Da sehe ich in der dunklen Nacht auch den „Wasser“ am Halse des Bullen hängen. Nun plötzlich fiel es mir wie Schuppen von den Augen. Das kann nur ein Wolf sein! Ich hatte denselben Spieß, den ich hier habe, wegen des tollen Wolfes, und springe damit an den Bullen, der schon vor Mattigkeit stöhnt, denn es war ein noch junges Tier. Nun mußte ich in der dunklen Nacht auch aufpassen, daß ich ja meinen Hund, den „Wasser“, nicht traf.

Endlich erkannte ich den Wolf und stieß ihn diesen Spieß hinter's Blatt. Der Wolf klagte nicht, sondern knurrte nur und faßte noch fester zu, so daß aus der Wunde des Bullen ein Blutstrahl schoß. Der Bulle stürmte den Kühen nach, da aber die Stalltür geschlossen war, die Kühe überhaupt nicht wußten wohin, ging auf dem Hof die Würgerei weiter. Da faßte „Schierter“, der jüngere Hund, den Wolf an einem Hinterlauf und biß sich hier fest. Da der Hund weißhaarig war, konnte ich sehen, wo der Wolf hing — ich stieß ihn zweimal den Spieß in den Bauch — diesen selben Spieß, junger Herr — ja, ja! Nun schien die Kraft des Wolfes nachzulassen. „Wasser“ hing sich an seine Gurgel, und ich stieß den Wolf noch mehrmals den Spieß in Brust und Bauch. Nun schien es mit ihm zu Ende zu gehen. Damit er mir nicht noch weglaufen konnte, schnürte ich ihm die Hinterläufe zusammen. Er war aber mausetot.

Nun zum Bullen. Ich weckte den Schmied. Der mußte in der Schmiede ein Eisen heiß machen, mit dem wir dem Bullen die Wunde zubrannten. Das Tier war lange krank, wurde aber doch wieder. Das ist das einzige Mal, daß ich mit einem Wolf zu tun hatte. Meinen Hunden ließ ich breite Stachelhalsbänder machen, und sie haben sicher jeden Wolf, welcher sich auch nur näherte, verscheucht.

Nun, verabschieden wir uns vom alten Gans. Wir begeben uns ein wenig auf die Höhe, wo der Schäfer eben seine Herde aus dem Pferch läßt.

Der Schäfer heißt Ladewig, ist ein geborener Deutscher oder, wie man damals sagte, Preuße. Von untergesetzter Figur, machte er den Eindruck eines kräftigen Mannes. Weit über die engere Heimat hinaus hatten seine Hunde Ruf. Die Tiere waren weiß gefärbt ohne jedes Abzeichen, langhaarig, groß und mit starkem Rücken und guter Schulterlage. Man sah es ihnen an, daß sie sich einen Wolf vom Halse halten konnten. Handbreite Halsbänder, von innen mit Nägeln beschlagen, deren Spitzen nach außen ragten, bildeten einen wirksamen Schutz. Die ganze Gegend stand ja unter der Angst vor dem tollen Wolf.

Schäfer Ladewig war sonst ein mitteilbarer Mann. Er erzählte, als er bei einem polnischen Grafen in Stellung war, sei ein Wolf in die Herde gedungen, habe vier Schafe gewürgt und eins davongeschleppt. Am andern Tage sei der Wolf wiedergekommen, doch wurde er von den Jägern erschossen — es war eine Wölfin mit Jungen, was man am Gesäuge sah.

Die Hunde sahen sehr gepflegt aus, Ladewig erzählte, daß ihm vor zwei Jahren seine Hündin gestorben sei. Er habe die Wanderung nach Polen unternommen und sich eine junge Hündin geholt, die er von Poniatkowo bis nach Hause getragen habe, weil sie müde wurde. In Polen nenne man die Hunde Schatbudel, die Rasse würde wahrscheinlich aussterben.

Ladewigs Hund hieß „Jack“, die Hündin „Muschka“. Daß der Hund „Jack“ hieß, hat auch seine Geschichte, wie Ladewig sagte. Sie lautet so nach seinen Worten: „Meine selig ruhende Frau diene bei dem polnischen Grafen als Küchenmädchen. Der Graf hatte sich aus England einen Reitknecht namens Jack mitgebracht, welcher meiner seligen Frau nachstellte und sie nicht in Ruhe ließ. Das kränkte mich natürlich. Leider konnte ich dem Kerl nicht beikommen. Da nannte ich meinen Köter „Jack“ und sagte meiner Frau, sie solle dem Kerl sagen, ich hätte meinen Hund nach seinem Namen genannt, weil ich den Herrn Reitknecht so sehr liebe. Der Kerl wurde wütend. Am anderen Tage kam er zu mir auf das Feld geritten und stellte mich in seinem Kauderwelsch zur Rede, immer dabei auf meine Hunde zeigend. Plötzlich holte er aus und schlug mir mit seiner Reitpeitsche ins Gesicht. Nun hatte der Kerl nicht damit gerechnet, daß ich ein Deutscher bin. Ich faßte ihn in seinen Stiefeln und tagelte ihm mit meinem Handstock immer up und dal. Schließlich rutschte er vom Pferde, und ich hatte alle Mühe, meine Hunde von ihm abzuhalten. Unter Drohungen verließ er das Feld und humpelte nach Hause. Nach einigen Wochen verließ ich dort meine Stellung und nahm meine Berta mit.

Doch ich wollte ja von den Wölfen erzählen. Es war im Winter 18 . . , genau weiß ich die Jahreszahl nicht mehr. Um Mitternacht erwachte ich und höre ein furchtbares Geheul. Mir war sofort klar, daß es Wölfe seien. Obgleich der Viehhof eingezäunt war, gab es doch hin und wieder ein Loch. Ich stand auf — wir schliefen damals im Schafstall —, da rutscht mir mein Hund durch die Beine, und heidi ist er draußen. Gleich darauf höre ich Klagelaute des Hundes. Ich nehme ein Quer-

holz, woran die geschlachteten Rinder gehängt werden, schließe schnell das Tor auf und sehe dann, daß fünf oder sechs Wölfe meinen Hund schon lang liegen haben und dieser nur röhelt. Ich springe hinzu und schlage dem Wolf, der sich im Bauch des Hundes verbissen hatte, eins auf den Kopf, daß er losließ und taumelte. Dann stellte ich mich mit dem Rücken an den Zaun, da ich dachte, jetzt würden die Wölfe mich angreifen, was aber nicht der Fall war. Sie trabten vielmehr etwa 200 bis 300 Schritt, blieben stehen und äugten mich an. Ich nahm meinen Fiedel auf den Arm und trug ihn in den Stall. Er war arg zugerichtet, erholte sich aber nach Vernähung der Wunden bei bester Pflege in einigen Monaten vollständig. Auch der von mir mit dem Querholz getroffene Wolf wurde flüchtig, doch fand der Jäger nach einigen Tagen sein Gerippe. Seine Brüder hatten ihn wahrscheinlich gefressen. Das ist das erste und letzte Mal, daß ich Wölfe gesehen habe. Wären die Luder nicht so feige, könnten sie auch den Menschen gefährlich werden.

Nun wollen wir uns zum alten Berufsjäger Weinrich begeben. Er weiß viel zu berichten, kennt auch die Geschichte vom tollen Wolf. — Wir sprachen noch dieses und jenes von der Tollwut. Er war der Meinung, daß nur von wutkranken Hunden gebissene der Krankheit verfielen. Ganz richtig, so sagt es die Wissenschaft. Aber wo ein Angesteckter ist, muß auch ein Anstecker sein. Ich bin der Meinung, daß auch andere Faktoren mitsprechen. Kettenhunde, schlecht gefüttert und unsauber gelagert, verfallen zumeist, ohne gebissen zu werden, der Tollwut oder einer ähnlichen Krankheit, die ich nicht zu unterscheiden vermag. Hunde, deren Hautpflege eine ausreichende ist, die gut ernährt sind und genügend Auslauf haben, verfallen dieser Krankheit selten, wenigstens meiner Erfahrung nach. Selbstverständlich werden sie durch einen Biß von einem wutkranken Hund angesteckt.

Der alte Weinrich war soeben von einem Rundgang durch sein Revier zurückgekehrt; das Frühstück und ein Schnäpschen schienen ihm ausgezeichnet zu munden.

„Die Herren wollen die Geschichte vom tollen Wolf hören“, begann er, „sie ist nicht lang. Es war vor zwei Jahren, als im Winter das Gerücht in hiesiger Gegend umging, ein Wolf habe die alte Semmeljule gefressen. Unser Herr schickte mich nach Blendowen, ich sollte mich dort an Ort und Stelle erkundigen, was an der Sache wahr sei. Der Ortsschulze, den ich ausfragte, sagte mir, daß die alte Jule wohl gestorben sei, doch woran, wisse niemand. Auf dem Sterbebette habe sie immer von einem Wolf phantasiert. Wahrscheinlich wäre sie mit einem Wolf oder großen Hund zusammengetroffen, und dieser hatte sie so erschreckt, daß sie davon einen Schlaganfall erlitten. Als sie nach Hause geholt worden wäre, habe sie noch vier Tage gelebt. Hunde oder Wolfsspuren waren sichtbar gewesen, hätten sich aber nicht verfolgen lassen. Bald darauf wurde der Hund eines Bauern tollwutverdächtig, dann ein Pferd, was wohl möglich war, da die Pferde nachts draußen gehütet wurden. Dann wurde ein Esel wutkrank. Diesen benutzten die Kinder der Herrschaft zum Reiten; glücklicherweise waren sie aber zu ihrer Großmutter nach Königsberg gereist.

Da kam einmal der Jäger ins Dorf gelaufen, soeben sei ein Wolf in die kleine Schonung gewechselt. Wie ein Lauffeuer ging diese Meldung durch das Dorf. Die Bauern, die Knechte usw. bewaffneten sich mit Knüppeln und umstellten das Gehölz. Da kam der Wolf gerade auf den Knecht des Bauern Jurpschat zugewechselt. Dieser stellte sich in Deckung, und als der Wolf vorbeikam, schlug er ihm mit einem Knüttel auf die Nase. Der Wolf brach zusammen, die andern Bauern eilten herbei, und von ihnen wurde der Wolf mausetot geschlagen. Ich fuhr mit dem Wolfe zum Tierarzt nach Jengwinnen, und dieser erklärte den Wolf für wutkrankverdächtig. Es sind von dem Wolfe gebissen worden: ein Mensch (die alte Jule) und sechs Tiere. Die Wutkrankheit ist ausgebrochen bei einem Tier, dem Esel. So habe ich auch an das Königliche Landratsamt berichtet. Die übrigen gebissenen Tiere sind getötet und eingegraben worden. Ich glaube“, so erzählte Weinrich weiter, „daß es nicht häufig wutkranke Wölfe gibt. Als ich noch in Polen in Diensten stand, habe ich neun Wölfe geschossen, bin aber von keinem angenommen worden. Einmal fletschte eine Wölfin, die zwei Junge mit sich führte, die Zähne, griff mich aber nicht an, sondern flüchtete mit den Jungen. Jung eingefangen lassen sich Wölfe leicht zähmen und folgen dann wie Hunde. Wölfe haben große Kraft und sind sehr gelenkig. Ich sah einen Wolf mit einem Hammel über einen vier Fuß hohen Zaun springen. Nicht sehr selten kommt es vor, daß Wölfe rüdig sind, dann sind sie feig und ganz ungefährlich. Man sagt, wenn der Wolf viel Fuchsfleisch frisst, werde er davon rüdig“.

Wie Berlin-Reisen gefördert werden könnten!

Aehnlich wie einst die bekannten Ostpreußen-Fahrten

Blenden wir einmal um ein viertel Jahrhundert in unserer Geschichte auf die damalige Zeit zurück: Wer nach Ostpreußen reisen wollte, mußte durch den „Polnischen Korridor“ fahren, also durch westpreußisches Gebiet, das polnisch geworden war. Es gab zum Besuche des abgeschnittenen deutschen Teiles in Ostpreußen sogenannte „Ostpreußenrückfahrkarten“, die in ihrer Einzelreise, also Hin- und Rückfahrt, 40 bis 60 Prozent im Fahrpreis ermäßigt waren. Auf den Strecken der Deutschen Reichsbahn war diese hohe Fahrpreisermäßigung noch verhältnismäßig einfach. Die PKP — also die Polnischen Staatsbahnen — und der Staat Polen selbst, hatten natürlich kein Interesse an einer Ermäßigung der Benutzung der etwa 180 km Korridor-Strecke. In der 60prozentigen Ermäßigung der Deutschen Reichsbahn war der volle Kilometertarif der etwa 180 km ausmachenden polnischen Strecke enthalten. Wer also von Schneidemühl nach Elbing reiste, benutzte die Deutsche Reichsbahn etwa 100 km, dazu 180 km PKP-Strecke. Trotzdem konnte man in Elbing nach Westen oder in Schneidemühl nach Osten bei der Deutschen Reichsbahn eine um etwa 50 Prozent ermäßigte Fahrkarte lösen, für die die PKP den vollen Streckenausscheidungsteil beanspruchte. Es war also in bestimmte Fahrtrichtungen und Verkehrsverbindungen offensichtlich, daß die Deutsche Reichsbahn für die ermäßigte Karte den vollen Streckensatz an die PKP zahlen und im Abrechnungswege überweisen mußte, also für jeden einzelnen einer solchen Reise bares Geld zulegen mußte.

Es wird heute so viel für Besuche nach Berlin geworben. „Jeder Deutsche einmal in Berlin“. Wir wollen uns alle die „unrechte Mauer“ Ulbrichts ansehen. Wie wäre es, wenn für diese Berlinreise die gleiche Ermäßigung gewährt würde, wie seinerzeit für die „Ostpreußen-Reisen“? Das würde natürlich bedeuten, daß — ebenso wie auf der Korridorstrecke der PKP früher, jetzt die Deutsche Reichsbahn in der „Korridorzone“ also von Helmstedt/Marienborn oder von Büchen/Schwanheide nach Berlin den vollen Betrag in Anspruch nähme; denn die Deutsche Reichsbahn hat ja ein solches Interesse an diesen Berlinreisen nicht. Einerlei ist es, ob die Deutsche Bundesbahn oder der Bund in Bonn diese Ermäßigung trägt; entscheidend und notwendig ist es, damit sie für die Berlin-Besucher gewährt wird, daß Berlin sicher eine solche „ermäßigte“ Reise wert ist.

Wieder Grenzmärker-Treffen in Essen

Liebe Schneidemühler und Deutsch Kroner Heimatfreunde!

Am 17. November 1962 findet in Essen wieder ein Grenzmärker-Treffen statt. Es werden Lichtbilder aus unserer Heimat gezeigt, anschließend geselliges Beisammensein. Treffpunkt: Wirtschaft Hubertusburg (Körmeyer), Essen (Ruhr), Steeler Straße 438, mit der Straßenbahn von Essen-Hbf., Linien 18 und 28, von Bahnhof Steele mit den Linien 18, 28, und 9, immer bis Haltestelle „Dinnendahlstraße“, von dort sind es nur 200 m bis zum Lokal.

Bis zum frohen Wiedersehen — Treffen um 16,00 Uhr!

Euer Hans-Martin F e n s k e

Stets der Heimat eingedenk: Heimatbücher als Geschenk!

Unter diesem Motto wurde von der EUROPA-BUCHHANDLUNG ein umfassendes Verzeichnis ost- und westpreußischen Heimatschrifttums „EIN BUCH DER HEIMAT — DEIN BESTER FREUND“ (24 Seiten, Format DIN A 5, zweifarbig gedruckt) zusammengestellt, das auch Ihnen wertvoll sein wird, wenn Sie für Ihre Bücherei oder als Geschenk Bücher suchen, die in Wort und Bild die Erinnerung an die Heimat wachhalten. Das Verzeichnis kann zur kostenlosen und völlig unverbindlichen Zusendung angefordert werden bei der EUROPA-BUCHHANDLUNG, 8 München 23, Postfach 284.

Zonengrenzfahrt der Grenzmärker

Die Heimatkreisgruppe Grenzmark — Braunschweig machte am Sonntag, dem 23. September, eine Heide-Zonengrenzfahrt, an der ein halbes Hundert Heimatfreunde teilnahmen. Um es vorwegzunehmen: diejenigen, die aus Gleichgültigkeit oder Trägheit an dieser Fahrt nicht teilgenommen haben, mögen sich von den Mitfahrern erzählen lassen, wie schön es war, um sich hinterher noch richtig ärgern zu können. Das mag auch der schönste Dank sein für Ldm. Kurt Beyer, der so viel Mühe mit dieser Fahrt hatte.

Um die Mittagszeit versammelten wir uns auf dem Hagenmarkt, um nach dem „Grenzmark“-Bus Ausschau zu halten. In flotter Fahrt ging es nach Wolfsburg. Vor dem Vertriebenendenkmal gedachten wir in einer Schweigeminute unserer Toten. Dann schauten wir herab auf diese wunderbare neue Stadt mit dem gewaltigen Volkswagenwerk. Unser Busfahrer hatte Verständnis für die Uebermacht der Frauen in unserem Bus und durchfuhr mit uns ganz langsam die Hauptgeschäftsstraße mit den verlockenden Schaufensterauslagen. Dann ging die Fahrt über einige kleine Ortschaften der Willkürgrenze zu, die wir kurz vor Oebisfelde erreichten. Wir sahen vor uns Stacheldraht und Todesstreifen, Wachtürme und totes Land. Die Stadt dort drüben war gespenstisch still... Nur unsere Zollstreife begrüßte uns. Weiter fuhren wir an der Zonengrenze entlang, oft so nah, daß das Land ostwärts des Straßengrabens bereits zum Gebiet der sogn. DDR gehörte. Ueberall im Busch versteckt sahen wir die kleinen Unterstellhäuschen für die Zollstreifen. Wir sind Polizeikommissar Wendt dankbar, daß er in diesem Revier, das ihm untersteht, die Führung übernommen hatte und uns daher auf viele Dinge aufmerksam machen konnte, die wir sonst gar nicht beachtet hätten. Manche mögen erst jetzt die ganze Tragik dieser Willkürgrenze erfaßt haben. So durchfuhren wir die letzte Wegstrecke bis zum Mittellandkanal in einiger Besinnlichkeit.

Dort wartete bereits die gedeckte Kaffeetafel mit herrlichem Zwetschen- und Zuckerkuchen auf uns. Wir fanden dabei Gelegenheit, Polizeikommissar Wendt herzliche Dankesworte für seine aufschlußreiche Führung zu sagen. Und — als ob es extra für uns bestellt war, erlebten wir auch noch, wie ein Oderkahn, aus der Sowjetzone kommend, am Zollhafen festmachte. Ldm. Beyer zog die Schiffer aus Oppeln, mit einer Ladung Zement nach Amsterdam unterwegs, ins Gespräch und nach anfänglicher starker Zurückhaltung tauten sie nach und nach auf. Als sie erfuhren, wer wir waren, meinten sie, daß nur die Staatsführung störend zwischen den Völkern stünde und schlossen mit der Bemerkung: „Von uns aus kommt lieber heute als morgen, auch wir wollen mit euch Verständigung!“

Der geplante weitere Bogen in die stillere Heide fiel einem unwilligen Kopfschütteln von Petrus zum Opfer. Er prustete so in seinen Bart, daß die Scheibenwischer am Bus die Wassermassen nicht bändigen konnten. Wir steuerten also gleich Heidesee an und erblickten dort schon eine Auffahrt von Bussen und PKWs, daß uns ganz schwach wurde. Hier stießen auch die Solofahrer und Grenzmärker aus Gifhorn und Umgegend zu uns. Es wurde ein schöner Spaziergang um den Heidesee eingelegt, so daß wir doch noch Heide zu sehen bekamen. Und dann gehörte das Lokal uns...

Was sich die nächsten Stunden an Vergnügen, Freude und Gelöstheit abspielte, war uns zwar nichts Neues, erweckte aber bei unseren Gästen wegen des wunderbaren Zusammengehörigkeitsgefühls einige Verwunderung. Und wie ein schönes Familienfest verließ auch der Abend. Ldm. Beyer hatte seine Pfeilwurfscheibe aufgebaut, so daß eifrig um die Preise geworfen werden konnte. Zwischendurch konnte — auch um Preise — geraten werden, wieviel Kaffeebohnen in einem Fläschchen waren. Und getanzt wurde natürlich. Infolgedessen stieg die Stimmung und bei verschiedenen der Mut, sich auch einmal zu produzieren. Kleine Sketche wurden aufgeführt (Ehepaar Popelka, Frau Gawlinsky), Fingerfertigkeiten gezeigt (aber unser Zauberkünstler — Ewald Waldbrunn aus Hindenburg O/S. — hat das „Berufsgeheimnis“ nicht verraten). So ging der Abend hin. Daß es auch den Ältesten gefallen hatte, sagten uns die Abschiedsworte unserer Achtzigjährigen. Eine schnelle Heimfahrt brachte uns wieder nach Braunschweig. Der Alltag ruft, aber unsere Gemeinschaft bleibt... Dr. B.

Ich fühle mich als Grenzmärker

Sorgen mit dem Amtsschimmel

Dr. Walter Fabian in 69 Augsburg, Reinholdstr. 87 a, wendet sich in einer Personalangelegenheit an uns: „Ich habe jetzt einen Antrag für die Ausstellung eines neuen Bundes-Personalausweises gestellt und darin ausgefüllt: Geburtsort Schneidemühl, Land/Kreis Grenzmark Posen-Westpreußen.“

Mein neuer Ausweis (ich habe die Annahme bis zur Richtigstellung verweigert) war ausgeschrieben mit Schneidemühl (Brandenburg). Ich möchte nun wissen, ob Schneidemühl nach 1919 (in diesem Jahr bin ich in Schneidemühl geboren) jemals zu Brandenburg gehört hat, meines Wissens wohl zuletzt zu

Pommern und der südliche Teil zu Brandenburg bzw. Schlesien. Ich wohnte immer bei meinen Eltern, Bismarckstr. 50, und fühle mich als Grenzmärker.

Meine Eltern haben nach der Flucht in Augsburg eine Bleibe gefunden, wohin auch ich nach der Gefangenschaft Ende 1946/kam. Das Amt für öffentliche Ordnung in Augsburg, das die Ausweise ausstellt, bezieht ihre Ortskunde über die ostdeutschen Städte aus „Müllers Großdeutsches Ortsbuch, 1958, Post- und Ortsverlag Friedrich Müller, Wuppertal-Barmen 10.“

Da auch andere Hfd. gleiche Erfahrungen machen könnten, möchte ich feststellen, daß die Bezeichnung Schneidemühl (Brandenburg) auf jeden Fall falsch ist. Es gibt nur zwei Möglichkeiten für alle Amtsstellen, von denen ich den Zustand 1939 bzw. 1945 als den zutreffenden zuerst nennen möchte: Kreis Schneidemühl, Regierungsbezirk Schneidemühl „Grenzmark“ und Land Pommern. Der Zustand der Geburt ist klar mit Kreis Schneidemühl, Land Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen.

Unserem Hfd. Dr. Fabian aber gebührt Dank, daß er auch bei der Behörde auf seiner grenzmärkischen Heimat besteht. Wie viele gehen darüber hinweg und verleugnen damit ihre Heimat.

Der „Maler“ von Deutsch Krone ging heim

Im Alter von 77 Jahren verstarb in Hannover unser Hfd. Reg.-Baumeister Fritz Lüdicke, der viele Jahre beim Stadtbauamt Deutsch Krone tätig war. Dem Verstorbenen ist im Leben nichts geschenkt worden, vor allem hat auch er die Strapazen der Flucht und die Folgen der Vertreibung mitmachen müssen, was seinen Gesundheitszustand stark schwächte. Aber auch in seinem Werdegang hatte er beruflich stark zu kämpfen, fiel doch der Beginn seiner Tätigkeit in eine Krisenzeit, in der man zwar Prüfungen ablegen, aber kaum neue Planstellen erhalten konnte.

Auch nach der Vertreibung hat der Heimgegangene genau wie seine Ehefrau die Heimatverbundenheit stets zum Ausdruck gebracht und sich frühzeitig unserer Kreisgruppe angeschlossen.

Sein Maltalent benutzte er gern dazu, vertriebenen Heimatfreunden ein Gemälde unserer Kreisstadt und ihrer Umgebung zu schaffen. Und so wollen wir dem „Maler von Deutsch Krone“ in Dankbarkeit gedenken. R. i. p.

Familien-Nachrichten

Goldene Hochzeiten: Am 12. Oktober Hfd. Kaufmann Wilhelm d'Heureuse und Frau Hedwig geb. Krautwurst, früher Deutsch Krone (Gampstr. 24), jetzt in 821 Prien (Chiemsee), Am Berg 9. — Am 19. Oktober Fuhrunternehmer Albert Krüsel und Frau Anna, früher Schneidemühl (Berliner Platz 1), jetzt beide im 76. Lebensjahr stehend. Sie lebten bisher bei ihrer jüngsten Tochter Anni Rohde in Frankfurt-Höchst, Eptingweg 4, ab Oktober jedoch bei ihrer Tochter Angela Roenspiels in Vilich-Müldorf bei Bonn, Am Herrengarten 21. Den Ehrentag werden die Jubilare im Kreise ihrer Kinder (drei Töchter, Schwiegersöhne, Schwiegertochter und sechs Enkelkinder) feiern, der Sohn Leo ist 1943 gefallen. — Am 2. November Schmiedemeister Fritz Vandrey und Frau Ottilie geb. Dumke, früher Schloppe, jetzt in Aachen, Steinkaulenstraße 47.

Silberne Hochzeiten: Am 18. August 1962 die Eheleute Franz Göpfer und Frau Else geb. Holtz, früher Märk. Friedland, jetzt in Stavenhagen (Mecklenburg), Karl-Marx-Straße 3. — Am 4. September die Eheleute Droigist Theo Rutherford und Frau Leni geb. Bormann. Von Duisburg-Hamborn kam Hfd. R. in 1928—35 zur Firma Pfeiffer nach Deutsch Krone, Königstraße. Er ist jetzt in Wuppertal-Elberfeld, Blankstraße 12, tätig. Der einzige Sohn Werner ist zur Zeit in London im Fotohandel. — Am 4. Oktober Gerhard Schulz (RAW-Lohnbüro) und Frau Lisbeth geb. Kant, früher Schneidemühl (Wilhelmstraße 5 und Schlieffenstraße 18), jetzt in 479 Paderborn, Schulstraße 2. — Am 29. Oktober Franz Radke und Frau Ilse geb. Kallas, früher Schloppe (Friedrichstraße 22), jetzt in Westerland (Sylt), Stephanstraße 11.

Grüne Hochzeiten: Am 25. August cand. rer. pol. Hans Joachim Klingbeil, mit Christa Apitz, aus Goslar. K. ist ein Sohn des Dipl.-Kaufmanns Alfred K. und Frau Charlotte geb. Schmidt, früher Schneidemühl (Sternplatz 2). Ihre jetzige Anschrift: Goslar (Harz), Lampestraße 22. — Am 6. Oktober Dieter Haase, Sohn des Bahnhofsvorstehers Walter H. und Frau geb. Geiske, früher Schneidemühl (Krojanker Straße), jetzt 6419 Neukirchen, Kr. Hünfeld, mit Helga Lampio aus Goslar (Harz), Astfelder Straße 12.

Geburten: Ein Stammhalter Roland am 27. April bei Ass.-Arzt Wolfgang Klingbeil, Göttingen, einem Sohn des Dipl.-Kaufmanns Alfred K., früher Schneidemühl (Sternplatz 2). — Ebenfalls ein Stammhalter Michael am 2. August 1962 bei Barbara Babka von Gostomski geb. Dosch, früher Schloppe und Joachim Babka v. G., früher Prechlau, Kr. Schlochau, jetzt in 35 Kassel, Tannenstraße 17.

Geburtstage aus dem Kreis Deutsch Krone

- 88 Jahre am 25. November 1962 Oberstabsintendant a. D. Hermann K n a u e r, früher Deutsch Krone, jetzt in 283 Bassum, Hindenburgstraße 12.
- 87 Jahre am 3. Oktober Landwirt Johann S t r e h l o w, früher Rederitz. Er wohnt bei seinem Sohn in Ivenack, Kr. Malchin (Mecklenburg).
- 83 Jahre am 23. September Fleischermeister Johannes R o h d e, früher Schrotz. Mit der Tochter Lore wohnt er in Greifswald, Scharnhorststraße 1. — Am 22. Oktober Frau Hedwig M a n t h e y geb. Sydow, früher Deutsch Krone (Flottstr. 7), jetzt mit der Tochter Anna Ciesilski in Verchen, Kr. Demmin.
- 82 Jahre am 11. Oktober Frau Martha B u s k e, früher Marzdorf. Sie wohnt bei ihrer Tochter Maria v. Lipinski in Berlin-Wilmersdorf, Wittelsbacherstraße 8.
- 81 Jahre am 16. Oktober Frau Theresia N e u m a n n, früher Tütz. Sie wohnt beim Schwiegersohn Paul Schmidt und Tochter Hildegard in Sensby (Holstein).
- 80 Jahre am 12. Oktober Frau Frieda S c h a r f, früher Deutsch Krone (Märk. Friedländer Straße), jetzt mit ihren beiden Töchtern zusammen im Altersheim Rostow-Achterfeld über Schwerin (Mecklenburg), die beide als Betreuerinnen dort tätig sind. — Am 14. Oktober Frau Franziska S c h r o e d e r, ehem. Gutsbesitzerin in Ruschendorf, jetzt in Hann.-Münden, Vogelsang 63 I, die noch sehr rüstig ist. — Am 19. Oktober Frau Maria R a d k e, früher Schloppe (Markt 6), jetzt in Wuppertal-Elberfeld, Bergstraße 42. — Am 19. Oktober Frau Maria Petri geb. Schönberg, früher Deutsch Krone (Amtstr. 8—Wusterhof), damals mit ihrem Bruder Fritz Sch. zusammen. Im Hause Schönberg haben viele ehem. Präparanden, Seminaristen, Gymnasiasten und Schülerinnen der Töcherschule Aufnahme gefunden, wie sich viele Deutsch Kroner sicher der Kranzbinderei Sch. auf der Halbinsel am Schloßsee erinnern können. Sie wohnt jetzt bei ihrer Nichte Käthe Meyer (Arztfamilie) in Aurich (Ostfriesland), Goethestr. 13. — Am 4. November Frau Alma G r o p p, früher im ev. Gemeindehaus in Deutsch Krone Gampstraße 6, jetzt in 2216 Schenefeld über Itzehoe (Holstein), Holstenstraße 36. — Am 21. November Frau Maria S o n n e n b u r g, früher Freudenfier, jetzt bei ihren Kindern Herbert Dargel und Frau Anna geb. S. in Laatzen bei Hannover, Neue Straße 22.
- 79 Jahre am 2. August Bauer Hugo S c h r o e d e r, früher Deutsch Krone Abbau, jetzt in Lich, Oberhessen, Adalbert-Stifter-Straße 13.
- 78 Jahre am 15. Oktober Frau Martha J o n i t z geb. Mielke, früher Schrotz. Sie wohnt beim Schwiegersohn Hans Bittner und Tochter Lieschen in 41 Hamborn-Duisburg, Marienstraße 4.
- 76 Jahre am 11. August Wwe. Anna R o b a k o w s k i, früher Sagemühl, jetzt in Philipphof, Kr. Altentreptow.
- 75 Jahre am 27. September Ldm. Richard M i c h a e l i s, früher Viehhändler in Briesenitz, jetzt mit seinem Sohn Ged und Familie zusammen in Berlin-Spandau Hackenberg, Hildesheimer Weg 236.
- 74 Jahre am 18. September Schmiedemeister und Brunnenbauer Johannes J a s t e r, früher in Rederitz, jetzt bei seinem Schwiegersohn Thoni Kluth und Tochter Luzie in Oberbarchem-Bad Godesberg. — Am 21. Oktober Frau Kunigunde L a n g e geb. Kaatz, geb. in Harmelsdorf, zuletzt wohnhaft in Stranz, jetzt im eigenen Haus in 4408 Dülmen (Westf.), Watertor 3. (Robert L.). — Am 25. Oktober Landrat a. D. Dr. C. K n a b e, früher Deutsch Krone, jetzt in 5301 Ueckesdorf, Kr. Bonn, Alftererstraße.
- 70 Jahre am 13. November Bauunternehmer Paul L o o s e, früher Märk. Friedland (Neue Straße 2), jetzt in 357 Kirchhain, Bez. Kassel, Borngasse 33, wo er mit seiner Ehefrau Elisabeth geb. Kannenberg am 17. Oktober den 43. Hochzeitstag begehen wird.
- Geburtstage aus Schneidemühl**
- 90 Jahre am 13. November 1962 Wwe. Auguste K l a p ö t k e (Immelmannstraße 14), jetzt in Gransee, Bz. Potsdam, Nagelstraße 5.
- 89 Jahre am 8. Oktober Altbäuerin Wwe. Emma E w e r t h geb. Gatzke, früher Uschendorf bei Usch, jetzt beim ältesten Sohn Rudolf E. in Graupenmühle, Post Warin, Kr. Sternberg (Meckl.). Ihre Tochter, Frau Bensch (Ackerstraße 22) wohnt jetzt in 465 Gelsenkirchen, Bismarkstr. 150. — Am 9. November Rektor i. R. Bruno M a r k s (Jastrower Allee 48), jetzt in 2 Hamburg 13, Isestr. 117 IV. — Am 13. November Frau W i e s e (Blumenstr.), jetzt mit der Tochter zusammen (Lehrerin der Bismarckschule) in Jerichow (Elbe), Bahnhofstraße 13.
- 88 Jahre am 26. November die Lokf.-Wwe. Ernestine G r a p e n t i n (Kolmarerstraße 46), jetzt in 3538 Niedermarsberg, Heidenberg, Kretholz 6, bei der Tochter Ella Luhm.
- 86 Jahre am 16. November Kaufmann Kurt W i e c k (Zeughaus-Posener Straße), jetzt in 8 München 19, Dall' Armistr. 46, Zimmer 20. — Am 22. November Frau Bertha S i e g (Rüster Allee 7) in Berlin-Schöneberg, Roßbachstr. 1.
- 85 Jahre am 9. November Frau Petronella M o s k e (Heimstätten-Weg 20) in 2080 Pinneberg, Saarlandstraße 27, bei der Tochter Anni Müller.
- 83 Jahre am 6. November Frau Meta R e h (Zeughausstr. 20) in 575 Menden (Sauerland), Kiebitzweg 8. — Am 17. November Fleischermeister Emil Z a n d e r (Neue Bahnhofstraße 2) in 2210 Itzehoe (Holst.), Julienstift, Stiftstraße. — Am 22. November Musikmeister Max K ö h n (Friedrichstr. 24 III) in 9014 Neubiberg bei München, Hauptstraße 59, bei der Tochter Ilse Gentzle.
- 82 Jahre am 16. November Oberladeschaffner a. D. August B r a u n (Königsblicker Straße 20) in Bad Kleinen (Meckl.), Feldstraße 127, bei Familie Albert Gehrke.
- 81 Jahre am 6. November Frau Amalie F a l k (Lange Str. 3) in 61 Darmstadt-Eberstadt, Ringstr. 38. — Am 23. November Lehrer a. D. Otto M e y e r (Martinstr. 28) in 497 Bad Oeynhaus, Wilhelmstr. 32. — Am 28. November Frau Ottilie S i e k i n g (Brauerstraße) in Hannover, Slicherstraße 6. — Am 30. November Schlosser (RAW) Josef S c h o t t (Schlosserstr. 8) in 6435 Oberaula über Bad Hersfeld, Haus Nr. 335.
- 79 Jahre am 4. November Fleischermeister Gustav J a n d e r (Lange Straße 15) in 777 Ueberlingen (Bodensee) Faule Magd 12. — Am 16. November Frau Mathilde S o n n e n b u r g (Bismarkstraße 44) in 6 Frankfurt (Main), Gabelsbergerstraße 21 IV.
- 78 Jahre am 17. Oktober Frau Albertine H e s s (Klopstockstr. 22), jetzt bei der Tochter Hedwig Thoms in 43 Essen-Holsterhausen, Rembrandtstr. 44. — Am 14. November Frau Marie M ü l l e r (Karlst. 12, Raumpflegerin in der Regierung), jetzt in 2208 Glückstadt (Elbe), Am Wall 4.
- 77 Jahre am 4. November Wwe. Alma S u n d (Kaufmann, Martinstraße 47) in 8591 Wiesau (Oberpfalz), Hauptstraße 171. — Am 26. November Oberlokfürer i. R. Paul O e l k e (Heimstättenweg 9) in 235 Neumünster (Holst.), Alemannenstr. 5.
- 76 Jahre am 3. November Hfd. Gustav S t e g e m a n n (Koschütz, Hindenburgstraße 2, vom E-Werk Lehnruh Königsblicker Straße), jetzt in Naumburg (Saale), Fischstr. 27a. — Am 6. November Wwe. Anna-Marie T r e s c h e r (Bismarkstraße 26) in Kirchmöser (Havel), Schulstraße 7a. — Am 10. November Frau Anna S c h o r l e p p (Wilhelmsplatz, Hotel „Zur Post“), jetzt in Klein Oschersleben, Kr. Wanzleben, Bez. Magdeburg.
- 75 Jahre am 29. August Wwe. des Bundesbahn-Beamten Hedwig U t e c h t (Martinstraße 24), jetzt in 2878 Wildeshausen i. O., Ratscherr-Becker-Straße 15. — Am 23. September Frau Maria S c h n i t k e r geb. Klapötke (Küddowstraße 1), jetzt in Singen-Hohentwiel, Riela Singenstraße 18. — Am 28. November Steuerinspektor i. R. George S u c k e r (Wiesenstr. 37), jetzt in 4240 Emmerich (Rhld.), Bahnhofstraße 22.
- 74 Jahre am 8. August Wwe. Berta S a c k (Ringstraße 31), jetzt mit Sohn Reinhard in Annaberg-Buchholz (Erzgeb.), Emilienberg 1.
- 73 Jahre am 12. Oktober Ldm. Frau Olga S c h a l l h o r n geb. Gapinski (Ringstr. 43), jetzt in Mettmann (Rhld.), Am Zaunbusch 40. — Am 27. Oktober Frau Anna F a b i a n (Bismarkstraße 50), jetzt in 69 Augsburg, Mauerberg 17 II. — Am 12. November Lokf. i. R. Paul S t e i n k e (Teichstr. 7) in 5 Köln-Nippes, Hartwichstraße 94.
- 72 Jahre am 12. November Tischler Franz P o l z i n (Kiefernweg 1) in 2056 Glinde über Hamburg-Bergedorf, Blockshorner Allee 15. — Am 25. November Frau Anna K a c h u r (Wasserstraße 7) in 2 Hamburg-Ickstedt, Julius-Vosseler-Straße 59a.
- 71 Jahre am 26. Oktober Frau Anna R y b a k geb. Bohn (Akkerstraße 20), die jahrelang bei „Wiener“ als Verkäuferin tätig war und jetzt mit ihrem Mann Josef (Oberriechtmeister) in 4307 Kettwig (Ruhr), Gustav-Straße 14 wohnt. — Am 31. Oktober Schlosser (RAW) Josef P y r r (Schlosserstraße 6), jetzt in Stendal, Torner Straße 62. — Am 14. November Werkmeister i. R. Franz R a c h (Jahnstraße 22), jetzt in 23 Kiel, Friesenstraße 5.
- 70 Jahre am 22. Oktober Oberstudienrats-Wwe. Friederike K r e m e r (Hermann-Löns-Straße 1) in 207 Ahrensburg (Holstein), Burgweg 7. — Am 15. November Stadtoberinspektor i. R. Alfred B u c h m a n n (Krojanker Str. 138), jetzt in 2 Hamburg-Rahlstedt, Hüllenkamp 76.

Aus dem Berufsleben

Die erste Lehrerprüfung bestand an der Pädagogischen Akademie in Alfeld (Leine) unser Deutsch Kroner Ldm. Johannes Reiche, Sohn des Bäckermeisters Alfred R. und seiner Ehefrau Hedwig geb. Stelter, jetzt Celle (Hann.), Neustadt 72, der jetzt an einer Volksschule in Lehrte (Hann.) unterrichtet; die Eltern wohnten früher in Deutsch Krone, Horst-Wessel-Straße 35.

Sein 25jähriges Dienstjubiläum feierte am 20. Juni 1962 unser Rederitzer Ldm. Lehrer Aloisius Röding in Fichtenhain b. Krefeld. Auch seine Ehefrau Elisabeth geb. Neumann stammt aus dem Kreis Deutsch Krone, und zwar aus Zippnow. Sie steht ihrem Ehemann auch in Dienstobliegenheiten hilfreich zur Seite. — Der Landschaftsverband Nordrhein-Westfalen ließ dem Jubilar ein schönes Geschenk mit Urkunde für treue Dienste überreichen. Ldm. Röding war schon früher mehrere Jahre in Marienthron bei Neustettin als Erzieher tätig.

Je eine Nebenerwerbssiedlung haben die beiden Töchter des verst. Bürgermeister Willi Kutz aus Henkendorf jetzt bezogen, und zwar Waldtraut verheiratete Sametscheck und Adelheid verh. Markusel. Ihre Anschrift lautet: 607 Langen-Oberlinden, Potsdamer Straße 14.

Ehem. Deutsch Kroner Stadtoberhaupt wurde 80 Jahre

Der letzte freigewählte Bürgermeister unserer Kreisstadt Deutsch Krone, Adolf Sperling, konnte in Berlin-Wilmersdorf, Livländische Straße 6, wo er mit seiner Gattin im Ruhestand lebt, am 22. September bei körperlicher und geistiger Rüstigkeit seinen 80. Geburtstag begehen. Annähernd zwei Jahrzehnte hat der Jubilar die Geschichte der Stadt



Erster Bürgermeister
a. D. Sperling

bestimmt und ihre größte Entwicklung „vom Ackerbürgerstädtchen zur Mittelstadt und großen Garnison“ mitgestaltet. In seiner Amtszeit entstanden ganz neue Stadtteile, wurden neue Straßen angelegt, die städtischen Versorgungsbetriebe entsprechend ausgebaut u. a. m. So wuchs dann Deutsch Krone zur zweitgrößten Stadt der ehem. Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen heran. Mit lebendigem Interesse versenkte sich Sperling in die geschichtliche Vergangenheit unserer Ostheimat und konnte manch aufschlußreiche Begebenheit „aus vergilbten Papieren“ hervorholen. So hat er in zahlreichen Fortsetzungen die „Geschichte unseres Kreises“ im Heimatbrief behandelt.

Der jetzt 80jährige wurde in Labes (Pomm.) als Sohn eines Justizbeamten geboren, legte am Gymnasium zu Marienwerder das Abitur ab und studierte Jura. Als Referendar wandte er sich der kommunalpolitischen Laufbahn zu und war zunächst bei der Stadtverwaltung in Kulm (Weichsel) beschäftigt. Dann wurde er zum Bürgermeister des Städtchens Schwersenz im Posenschen gewählt. Als die Deutsch Kroner Bürgermeisterstelle im Kriegsjahr 1917 frei wurde, bewarb er sich um dieselbe und wurde als Erster Bürgermeister in sein Amt eingeführt. Da sein damaliger Mitbewerber Wolf hieß, kursierte im Volksmund der Satz: „Der Sperling hat den Wolf verdrängt.“ Er wirkte dann sehr tatkräftig in den schweren Aufbaujahren nach dem 1. Weltkrieg und weiter ununterbrochen bis zum Jahre 1935, nachdem er 1933 vorübergehend Landrat in Schönlanke und Oberbürgermeister in Quedlinburg (Harz) gewesen war. In der alten Heimat gehörte er neben anderen Gremien auch jahrelang dem Kreisausschuß an.

Nach seiner Pensionierung siedelte Sp. nach Berlin über, wo er noch heute ein offenes Haus für alle ehem. Mitbewohner hat und auch mit unserer Berliner Heimatgruppe gute Verbindung hält. So ließen ihm die Deutsch Kroner in Berlin mit besten Glückwünschen das bekannte Jagdbuch „Rohrwieser Geschichten“ überreichen. Auch unser Kreisvertreter Dr. Gramse-Hannover übermittelte herzliche Glückwünsche namens unseres Heimatkreises. Möge Ldm. Sperling weiter ein zufriedener Lebensabend beschieden sein! —e—

Bestelle den

Deutsch Kroner und Schneidemühler Heimatbrief

bei Deinem Postamt.

Bezugsgebühr vierteljährlich 3,— DM einschl. Zustellgebühr Postzeitungsliste S. 52.

Kennzeichen: H 2135 E

Zwei bekannte Deutsch Kroner heimgegangen

Wieder haben zwei bekannte Persönlichkeiten unseres Heimatkreises Deutsch Krone im 83. bzw. 84. Lebensjahr das Zeitliche gesegnet: Kreisbaurat a. D. Eduard Jung und Kreisarzt a. D. Dr. Otto Pott.

Kaum war unser Hfd. Jung von einem Kuraufenthalt in Bad Orb, wo er Linderung von seinem Herzleiden suchte, in seine Wahlheimat Schleswig zurückgekehrt, da ereilte ihn der Tod. Wie der Entschlafene infolge seiner über dreieinhalb Jahrzehnte dauernden Tätigkeit im ganzen Kreisgebiet bekannt und geschätzt war, so geschah es auch an seinem letzten Wohnsitz. Er hatte nämlich auch nach der Flucht die Hände



Kreisbaurat a. D. Ed. Jung

nicht in den Schoß gelegt, sondern sich frühzeitig für die Unterbringung der Heimatvertriebenen und Flüchtlinge, insbesondere für die Wohnungsbeschaffung, eingesetzt. Als Vorstandsvorsitzer der Gewoba Schleswig konnte er fast 2000 Familien wieder zu einem menschenwürdigen Heim verhelfen. Ebenso hat er im Kreisvorstand des LvD segensreich für die Heimatvertriebenen gewirkt. Ja, gar oft kümmerte er sich persönlich um die Notlage einzelner Landsleute. Weiter war er langjähriger Kirchenältester in Schleswig. Als äußeres Zeichen der Anerkennung für seinen

treuen Einsatz wurde ihm seinerzeit das Bundesverdienstkreuz verliehen.

So erfolgte dann auch die Beisetzung auf dem Friedrichsberger Friedhof unter starker Anteilnahme der Bevölkerung wie der Heimatvertriebenen. Ehrende Nachrufe sprachen am Grab Vertreter der Baugenossenschaft und des Landesverbandes der Heimatvertriebenen. Als Vertreter des ehem. Kreisbauamtes Deutsch Krone waren Kreiskulturbaumeister a. D. Krumm nebst Frau und Tochter aus Düren (Rheinland) und Frau Heitmann aus Eutin, deren verstorbener Ehemann ebenfalls dem Kreisbauamt angehörte, erschienen.

Kurz gesagt, war Hfd. Jung der Straßenbauer des Kreises Deutsch Krone, der als zweitgrößter Landkreis Preußens rd. 560 km Straßen zu verwalten hatte. Nicht weniger als 200 km neuer Straßen sind während der Amtszeit des Verstorbenen neu gebaut worden, wobei der von Jung geschaffene Kreisbauhof einen starken Anteil hatte. Darüber hinaus hat der Heimgegangene das Meliorationswesen stark gefördert, entstanden doch unter seiner Mitwirkung mehr als 50 Meliorations-Genossenschaften, die eine Fläche von rd. 11 000 ha trocken legten bzw. ertragssteigernd verbesserten. Als Kreisbranddirektor sorgte der Genannte in zwei Jahren für den Ausbau des Feuerlöschwesens, besonders auf dem flachen Lande. Weiter war er Leiter der Techn. Nothilfe, und in schwerer Zeit stellvertretender Bürgermeister unserer Kreisstadt. So ist ein Mann von unermüdlicher Tatkraft von uns gegangen, der ein wahrhaft erfülltes Leben hinter sich gebracht hat.

*

Obermedizinalrat a. D. Dr. Otto Pott verstarb am 13. September d. J. während eines Urlaubs in den Bergen; sein letzter Wohnsitz war Evingen ü. Altena (Westf.). Fast eineinhalb Jahrzehnte wirkte der Verstorbene als Kreisarzt und Leiter des Gesundheitsamtes, das während seiner Amtszeit auch einen Neubau erhielt, im Kreis Deutsch Krone, bis er 1938 ins Sudetenland versetzt wurde. Nach dem Zusammenbruch wurde er noch zwei Jahre von den Tschechen festgehalten und kam 1947 nach Evingen, wo er auch im Ruhestand noch praktizierte. Er kam seinerzeit als Nachfolger des Medizinalrates Dr. Mangelsdorff in unsere Kreisstadt, wo er auch Kreisführer der freiw. Sanitätskolonnen vom Roten Kreuz wurde.

Wie sein Vorgänger war auch er der Kunst, insbesondere der Musik, stark zugetan; zumal er selbst in einem kleinen Kreis von Musikfreunden aktiv mitwirkte. So fiel ihm auch im „Verein für Kunst und Wissenschaft“ eine führende Rolle zu und manch hochwertiges Programm war seinem Einfluß zu verdanken.

Der geborene Rheinländer hatte in Erlangen und Berlin Medizin studiert und noch unter Virchow und Bergmann sein Staatsexamen abgelegt. Ehe er nach dem Osten ging, war er als praktischer Arzt in Thüringen und später in Westfalen tätig gewesen.

R. i. P.

Hauptlehrer Klatt (Rosenfelde) 70 Jahre

Am 4. Oktober d. J. vollendete ein bekannter Schulmann des Kreises Deutsch Krone, der aus D y c k stammende Hauptlehrer i. R. Leo Klatt in 874 Bad Neustadt (Unterfranken), Frühlingsstr. 3, sein 70. Lebensjahr. Er wohnt mit seiner Tochter zusammen, die schon viele Jahre beim Tierzuchtamt tätig ist. Mit der Gemeinde Rosenfelde war er aufs engste verbunden, übt er doch dort über 25 Jahre lang das Schulamt aus. Der Jubilar besuchte das Lehrerseminar in Deutsch Krone und zog, da er gerade beim 6. Pom. Inf. Regt. in Gnesen diente, gleich 1914 ins Feld. Infolge schwerer Verwundung kam er 1916—18 als Lehrer in die Kaschubei und mußte beim Zusammenbruch infolge kaschubischer Umtriebe flüchten. Dann begann seine Lehrtätigkeit in Rosenfelde. Er blieb hier auch Schulleiter, als die beiden Konfessionsschulen zusammengelegt wurden und verwaltete weiter das inzwischen abgetrennte Organistenamt. Da er im Gegensatz zum Nationalsozialismus stand, wurde er 1944 nach Damerau, Kr. Schlochau, versetzt und ein Jahr später noch zum Volkssturm eingezogen. Ihn traf dann das Unglück, von den Russen ans Weiße Meer verschleppt zu werden, wodurch er körperlich stark mitgenommen wurde. Nach der Rückkehr aus der Gefangenschaft fand er in Bad Neustadt Unterkunft, wo er seine ebenfalls stark angeschlagene Familie wiederfand. Hier



Hptl. Leo Klatt

unterrichtete er noch vier Jahre, bis er durch Krankheit vorzeitig in den Ruhestand trat. Hatte er 1954 seinen schwerkriegsbeschädigten Sohn Berthold durch den Tod verloren, so ging vor zwei Jahren seine Ehefrau heim.

Die besondere Liebe des 70jährigen gehört heute noch der Musik und dem Gesang, so daß er noch im Kirchenchor, im Sängerkranz und im Orchester des Bayr. Lehrervereins mitwirkt. Recht enge Verbindung hält er mit Heimatfreunden und bewahrt zahlreiche Erinnerungen an die alte Heimat. Mit Vorliebe bespricht er im heimischen Platt heitere Begebenheiten auf Tonband, um sie der Nachwelt zu erhalten. — Alles Gute für das neue Jahrzehnt!

Dr. Benedikt Schnettler †

Zweieinhalb Jahre nach dem Tode seiner Frau nahm auch unser Hfd. Dr. Schnettler Abschied von dieser Welt. Sein Name wird für immer mit der Stadt Schneidemühl verbunden bleiben. Er kam als Chefredakteur an die „Grenz w a c h t“ nach Schneidemühl und hat dieser Zeitung im Laufe seines Wirkens das besondere Gesicht einer katholischen Zeitung gegeben, die auf politischer Ebene für das Zentrum in der Grenzmark führend war. Wer mit Hfd. Dr. Schnettler persönliche Berührung hatte, der kann ihn nur als einen frommen und aufrechten Deutschen bezeichnen, der immer seinen geraden Weg ging und für jeden ein offenes Herz und Ohr hatte.

Wie seine Gattin stellte auch er sich neben seiner Arbeit in der Presse ganz den katholischen Vereinen und Verbänden zur Verfügung. Daß seiner Arbeit durch den Nationalsozialismus die Hauptkraft genommen wurde, hat Dr. Schnettler nie verschmerzen können. So auch ist es zu verstehen, wenn er nach der Flucht sich nicht mehr in die Vertriebenenarbeit einschaltete. Wer aber immer seinen Rat oder seine Hilfe brauchte, für den war er da. So werden wir den Wahlgrenzmärker, der aus seiner Liebe zur Grenzmark, die ihm zur 2. Heimat wurde, kein Hehl machte, immer in der Erinnerung behalten. st.

Gott der Herr nahm am 4. September meinen lieben Mann, unseren guten Schwager und Onkel

Aloysius Derek

nach langer, schwerer Krankheit im Alter von 72 Jahren zu sich in die Ewigkeit. Er starb wohl vorbereitet und gestärkt durch die Gnadenmittel unserer heiligen Kirche.

In tiefer Trauer:
Theresia Derek geb. Stanke
und Anverwandte

Wuppertal-Barmen, Huldstraße 52
früher Neu-Lebehneke

Am 14. September entschlief unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter, die Postschaffnerwitwe

Berta Strey

kurz vor der Vollendung des 83. Lebensjahres in Greifswald.

In tiefer Trauer:
Margarete Nolk geb. Strey, Greifswald
Bruno Strey und Frau Hertha geb. Nolk,
Cuxhaven

Greifswald, Straße der Freundschaft 63
früher Schneidemühl, Bismarckstraße 61
und Deutsch Krone, Buchwaldstraße 18

Unsere liebe Schwester und Tante

Frau Alma Haedke

geb. Sedlag

(früher Deutsch Krone)

ist am 25. 9. 1962 im Alter von 79 Jahren im Hause ihrer Schwester in Hermannsburg, wo sie ihren Lebensabend verbrachte, sanft entschlafen.

Im Namen der Familien
Haedke und Jablonski
Margarete Haedke,

Braunschweig, Nordstr. 34

Fern der Heimat gestorben

Wie wir erst jetzt erfahren, verstarb bereits am 11. Januar d. J. Hfd. Günther Timm, früher Deutsch Krone (Litzmannstr. 3) an den Folgen seiner schweren Kriegsverletzung. Seine Frau Erna geb. Ziemann wohnt in 483 Gütersloh (Westfalen), Schalückerstraße 87. Die beiden Söhne sind verheiratet.

Am 12. April 1962 verstarb Frau Agnes Krüger geb. Heymann, Ehefrau des Bauern Johannes Kr., früher Wittkow, im Alter von 66 Jahren in Reinberg, Kr. Demmin (Mecklenburg).

Kurz vor ihrem 83. Geburtstag verstarb Frau Maria Rehmer geb. Kluge aus Rederitz, am 17. Juni d. J. Sie wohnte bei ihrer Tochter Hedwig Höft in Lindenhof, Kr. Demmin.

Frau Anastasia Prominski, früher Schneidemühl, verstarb am 20. Juli d. J. in 8601 Rattelsdorf über Bamberg Nr. 125, wo ihr Ehemann und der Sohn noch heute wohnen.

Im Alter von 50 Jahren verstarb am 22. August Hfd. Maurer Otto Heinrich, früher Stranz, und bei der Fa. Baugeschäft Renkawitz in Deutsch Krone tätig. Seine Ehefrau Agnes geb. Merrettig aus Sagemühl wohnt mit den fünf Kindern in 41 Hamborn-Duisburg, Kampstr. 44.

Am 13. September verstarb in Tarzow (Mecklenburg) im Alter von 82 Jahren Frau Anna Ost geb. Krug aus Arnfelde. Die Familie hatte dort eine Fleischerei.

Mit 58 Jahren verstarb in Holzhausen-Heddinghausen (Westf.) die Tochter von Bäckermeister Schulz aus der Gr. Kirchenstraße in Schneidemühl, die Zahnärztin Frau Hertha Martlage.

Als eifrige Leserin des HB verstarb in 2847 Barnstorf, Liegnitzer Straße 32, die Witwe Else Krause des 1954 verstorbenen Steuervollziehers Emil K. aus Schneidemühl (Ringstraße 42). Sie lebte in Barnstorf mit dreien ihrer fünf Kinder.

HERAUSGEBER: Der Heimatbrief ist das Organ der Kreisgruppen Deutsch Krone und Schneidemühl. Er erscheint monatlich einmal.

GEGRÜNDET von Dr. A. Gramse, Ztg.-Verl. W. Haib †, Pfr. A. Loerke

BESTELLUNGEN durch die Post mit Zustellung vierteljährlich 3,— DM oder bei Dr. Gramse, Hannover, Volgersweg 12, Fernruf 25 295 — Einzelnummern nachlieferbar.

SCHRIFTLEITUNG: Schriftleiter Otto Kniese, 643 Bad Hersfeld, Dudenstraße 25. Stellvertretender Schriftleiter: Konrektor Albert Strey, Kiel-Gaarden, Wilhelmstraße 21. Beiträge bis spätestens 25. des Vormonats nach Bad Hersfeld, Postfach 166, erbeten.

DRUCK: Hoehlsche Buchdruckerei, Bad Hersfeld, Postfach 180

Voller Dankbarkeit und Freude geben wir die Geburt unseres vierten Sohnes

HANS-JOACHIM

bekannt.

Ernst Herrmann

Rottraud Herrmann geb. Schirmacher

3451 Schornborn üb. Holzminden, den 27. Sept. 1962
früher: Plietnitz, Kr. Deutsch Krone

Am Abend eines glücklichen Urlaubstages in seinen geliebten Bergen ist nach einem langen und erfüllten Leben mein lieber Mann, unser liebevoller, guter Vater und Großvater, unser treuer Bruder und Schwager

Dr. med. Otto Pott

Obermedizinalrat a. D.

im 84. Lebensjahr in Frieden entschlafen.

In tiefer Trauer und Dankbarkeit

Ilse Pott geb. Hänsch

Ing. Walter Pott und Frau Lucia geb. Costantini

Alfred Röhrich und Frau Erika geb. Pott

Dr. med. Hans Dieter Weigeldt und Frau Dr. med. Ina
geb. Pott

Ernst Pott und Frau Emmy

Hannah Pott

Doz. Dr. Joachim Hempel und Frau Elisabeth

geb. Feldmann

Michael Parnemann

zwölf Enkelkinder und ein Urenkel

Evingen (Westf.), Hamburg, Berlin-Ost, Bremen, Wittstock/Dosse, Grunbach b. Stuttgart, Verden/Aller, 13. 9. 62

Herr, Dein Wille geschehe!
Infolge eines Schlaganfalles starb während des Urlaubs in Villach/Oesterreich plötzlich und unerwartet mein innigstgeliebter treusorgender Mann, mein herzensguter Sohn, unser lieber Bruder, Schwager, Neffe, Vetter und Onkel

Paul Wadepohl

geb. 22. 8. 20 in Lebehnke, Kr. Deutsch Krone

im Alter von 42 Jahren, versehen mit den Tröstungen der röm. kath. Kirche.

In tiefem Schmerz:

Ursula Wadepohl geb. Schwanke

im Namen der Familie und Anverwandten

Köln-Zollstock, Herthastr. 21, den 16. September 1962
Kaslin, Demmin, Wiesbaden-Biebrich

früher Schneidemühl, Fa. Tachilzik & Bohl

Am Mittwoch, dem 26. September 1962, verschied mein lieber Mann, unser lieber Vater

Reg.-Baumeister a. D.

Fritz Lüdicke

In tiefer Trauer

Clara Lüdicke und Kinder

Hannover, Lindener Marktplatz 6
früher in Deutsch Krone

Am 20. Mai d. J. starb in der Universitätsklinik in Kiel, fern der Heimat, infolge Herzschwäche unsere liebe Schwester, die

Zahnärztin

Ottile Pfeilsdorff

aus Deutsch Krone, Birkenstr. 17

im 75. Lebensjahr.

Die vier Geschwister

Kiel, Holtenuer Straße 99, bei Naffin

Plötzlich und unerwartet ist heute mein lieber guter Mann, unser treusorgender Vater, Großvater, Schwager und Onkel, der

Kreisbaurat a. D.

Eduard Jung

im gesegneten Alter von 83 Jahren sanft entschlafen.

Edith Jung geb. Abraham

Dipl.-Ing. Hans Jung und Frau Margarete

Dipl.-Ing. Ernst Jung und Frau Irmgard

Bau-Ing. Walter Weiss und Frau Christa geb. Jung

Marie Treppinger, Gießen

Dr. Bruno Christ, Ludwigshafen

Gretel Jung, Halle

und Enkelkinder

Schleswig, Königsberger Straße 4, d. 11. September 1962
früher Deutsch Krone, Theodor-Müller-Straße

Aus einem Leben voller Güte und Fürsorge für ihre Lieben ging heute meine geliebte Frau, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin, Omi, Uroma und Tante

Ella Schach

geb. Hausbeck

im Alter von 72 Jahren in tiefem Gottvertrauen friedvoll in die Ewigkeit.

In stiller Trauer:

Paul Schach, Stadtrat a. D.

Erich Schach

Eva-Maria Budig geb. Schach

für alle Anverwandten

3388/Bad Harzburg, Ilsenburger Str. 37, d. 19. Sept. 1962
7081/Kirchheim über Bopfingen/Württ.
früher Deutsch Krone, Lönstraße

Mein lieber Vater und Schwiegervater, unser Großvater und Urgroßvater, mein lieber Schwager und Onkel

Edwin Mieckley

staatlicher Revierförster i. R.

(früher in Jagdhaus, Kr. Deutsch Krone)

ist heute im gesegneten Alter von 94 Jahren sanft entschlafen.

In stiller Trauer

Elfriede Bartz geb. Mieckley

Richard Bartz

Hedwig Mieckley geb. Berndt

Kurt Mieckley

Enkel und Urenkel

Glückstadt, 10. September 1962
Königsberger Straße 19a

Gott der Herr nahm heute, am Herz-Jesu-Freitag, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Maria Dobberstein

zu sich in den ewigen Frieden.

Sie starb nach langer, schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit kurz vor Vollendung ihres 70. Lebensjahres, wohl vorbereitet und gestärkt durch den Empfang der hl. Sakramente.

In stiller Trauer:

Helena Lück geb. Dobberstein

Erika Lück

Clemens Dobberstein

Elisabeth Dobberstein geb. Remer

Hans-Georg, Gunhild, Ingeborg,

Marianne

Wolbeck b. Münster (Westf.), Borgmanns-Weg 6, 7. 9. 62
früher Deutsch Krone, Berliner Straße 20